



FÜR DIE
MENSCHEN.
FÜR DIE
ZUKUNFT.

Tätigkeitsbericht 2017 der Europäischen Investitionsbank

© Europäische Investitionsbank, 2018.

Alle Rechte vorbehalten.

Fragen zu Rechten und Lizenzen sind zu richten an: publications@eib.org

Titelbild:

Pelikane in einem Naturschutzgebiet im rumänischen Donaudelta. Siehe Seite 32.

Die EIB dankt den nachstehenden Projektträgern und Personen, die ihr freundlicherweise die Verwendung der Aufnahmen in diesem Bericht gestattet haben:

© Shutterstock, Skeleton Technologies, Rewilding Europe, EcoTitanium, Stefan Tuschy, Andreas Fritsch, Johannes Kassenberg, Vinci

Die Genehmigung zur Vervielfältigung oder Verwendung dieser Aufnahmen ist direkt vom Inhaber des Urheberrechts einzuholen.

Gedruckt von der Imprimerie Centrale auf MagnoSatin-Papier unter Verwendung von Druckfarben auf Pflanzenölbasis. Das Papier ist nach den Regeln des Forest Stewardship Council (FSC) zertifiziert und besteht zu 100 Prozent aus Frischfasern (die zu mindestens 50 Prozent aus umweltgerecht bewirtschafteten Wäldern stammen).

Abonnieren Sie unseren Newsletter unter www.eib.org/sign-up



Inhalt

4



Vorwort des Präsidenten

6



Highlights 2017

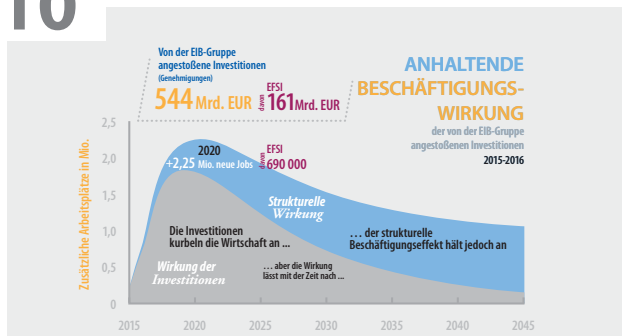
8



Was die EIB tut

Kampf gegen Cyberkriminalität

10



Was die EIB bewirkt

8 Neue Jobs und mehr Wachstum

10

12



INNOVATIONEN für mehr Wettbewerbsfähigkeit

Die Kokosnuss hat ausgedient
Genforschung eint das geteilte Zypern

14
16

18



Große Hilfe für KLEINE Unternehmen

Raketen, Dinosaurier und Blumen,
die Kinder schlauer machen
Was ein syrischer Flüchtling und
ein Tanglehrer gemeinsam haben

20
22

24



INFRASTRUKTUR für ein modernes Europa

- Zügig durch Paris 26
- Italien investiert – volles Rohr gegen Wasserverluste 28

30



Klima- und Umweltschutz für eine LEBENSWERTE Zukunft

- Wildpferde statt Zinsen 32
- Blaupause für eine grüne Stadt 34
- Recycling sichert Titanversorgung in Europa 36

38



WELTWEIT aktiv

- Das Tote Meer soll leben 40
- Wo Äthiopien weiter ist als Europa 42

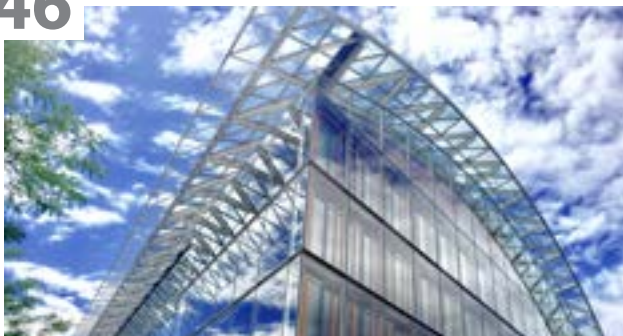
44



Wo das GELD der EIB herkommt

- Grünes Licht aus China 45

46



Leitung und Kontrolle der EIB – nachhaltig, entschlossen und wachsam

- Transparenz in der Klimafinanzierung 46
- Offene Ohren: Beschwerdeverfahren 48
- Offene Augen: Betrugsbekämpfung 50
- Ausblick 52

Vorwort des **Präsidenten**



Europa hat ein Jahrzehnt der Unsicherheit und des kraftlosen Wachstums hinter sich. Mittlerweile hat sich die Wirtschaft erholt, aber Europa muss wettbewerbsfähiger werden. Darauf müssen wir den Blick jetzt richten. Es geht darum, den Wert des europäischen Projekts in den Vordergrund zu stellen und die Union wirtschaftlich besser für künftige Krisen zu wappnen.

Für die Europäische Investitionsbank heißt das: Wir müssen unsere besondere Stellung als Bank der EU nutzen und unser Gewicht als weltweit führender Geldgeber für Klimaschutz, Innovation und große Infrastrukturvorhaben in die Waagschale werfen.

Dazu müssen wir weiter intensiv nach Projekten suchen, die allen Menschen zugutekommen: in Europa, aber auch außerhalb der EU, wo die Folgen des Klimawandels häufig am stärksten und die wirtschaftlichen Chancen oft besonders gering sind. Und wir müssen die Grundlage für ein stärkeres, innovativeres und wettbewerbsfähigeres Europa schaffen.

Die EIB finanziert Brücken und Breitbandnetze, Solarkraftwerke und Ultrakondensatoren. Dabei ist uns wichtig, wie sich unsere Projekte auf den künftigen Wohlstand in Europa auswirken. Wie bringen Innovationen die Gesellschaft voran? Bahnbrechende Neuerungen sind gut, aber nur, wenn sie die Menschen auch



„Für Innovationen braucht es mehr als gute Ideen. Ohne die passende Finanzierung für die einzelnen Phasen der Unternehmensentwicklung geht es nicht. Hier hat die EIB im Jahr 2017 verstärkt geholfen.“

Der Weg für kleine Start-ups mit zündenden Ideen ist zu steinig – hier versagt Europa derzeit eindeutig. Manchen gelingt es vielleicht, ihre Innovation auf den Markt bringen, aber dann fehlt das Geld, um zu wachsen. Die Bedingungen sind so schwierig, dass die jungen Hoffnungsträger nicht weiterkommen. Was lernen wir daraus? Vor allem, dass es für Innovationen mehr als nur gute Ideen braucht. Ohne die passende Finanzierung auf jeder Stufe der Entwicklung geht es nicht. Deshalb haben wir uns hier 2017 verstärkt engagiert: damit auch private Geldgeber einsteigen und aussichtsreichen Kandidaten das nötige Wachstumskapital geben. Beispielsweise haben wir eine Rekordzahl an Darlehen genehmigt, die im Durchschnitt viel kleiner waren als unsere üblichen Finanzierungen. Denn wenn wir auf breiter Front mehr für die Wirtschaft bewirken wollen, müssen wir kleinere Unternehmen mit kleineren Krediten unterstützen.

Die EIB hat Erfahrung im Umgang mit Unsicherheit und Veränderungen. Im Jahr 2018 feiern wir unser 60-jähriges Bestehen. Unsere Bank wurde gegründet, als Europa noch mit dem Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigt war, im Schatten des Kalten Krieges. Wenn Europa das Versprechen auf Wohlstand einlösen konnte, so deshalb, weil die EIB einen wichtigen Anteil daran hatte. Jetzt fordern die aktuellen politischen Turbulenzen unseren Einsatz für die nächsten sechzig Jahre. Nur mit großer Innovationskraft werden wir die demografischen Herausforderungen bewältigen und im Wettbewerb bestehen. Lesen Sie hier, wie die EIB Unternehmen bei wegweisenden Innovationen unterstützt, damit Europa stark bleibt.

mitnehmen. Innovation trägt das Versprechen in sich, mit den technischen Entwicklungen von heute unsere Zukunft zu sichern und unsere Erde zu schützen. Innovationen müssen Vorteile für alle bringen. Darauf müssen wir noch stärker achten.

Im November haben die Volkswirte der EIB einen ausführlichen Bericht zur Investitionstätigkeit in Europa veröffentlicht. Ihr Fazit: Unter den großen Unternehmen finden sich doppelt so viele Innovatoren wie unter den kleinen und mittelgroßen; und der Anteil derer, die nur schwer an Kredite kommen, ist bei jungen Innovatoren um 50 Prozent höher als bei anderen Unternehmen.

Werner Hoyer

Highlights 2017

Die Europäische Investitionsbank-Gruppe ist der größte multilaterale Darlehensgeber und Anleiheemittent der Welt und gehört den EU-Ländern. Sie finanziert nachhaltige Investitionen und bietet die passende Beratung dazu an – weltweit. Als Bank der EU setzt sie sich für die Interessen und Ziele der EU ein.

Auch 2017, ein Jahr vor ihrem 60-jährigen Bestehen, hat sich die EIB-Gruppe wieder wichtigen Herausforderungen gestellt:

- Sie hat ihr Engagement für die **Resilienzinitiative** ausgeweitet, über die innerhalb von fünf Jahren zusätzliche sechs Milliarden Euro in die südlichen Nachbarländer und in den Westbalkan fließen sollen.
- Mit dem **Europäischen Fonds für strategische Investitionen** (EFSI) und seiner Haushaltsgarantie hat die EIB die europäische Wirtschaft angekurbelt und damit bisher alle Erwartungen übertroffen. Daher stimmte das Europäische Parlament im Dezember der Verlängerung und Aufstockung des Fonds zu. Als Teil des Investitionsplans für Europa soll der EFSI dem Marktversagen entgegenwirken, das durch die Finanzkrise vor zehn Jahren verursacht wurde. Sein Ziel: bis Ende 2020 Investitionen von 500 Milliarden Euro anstoßen.

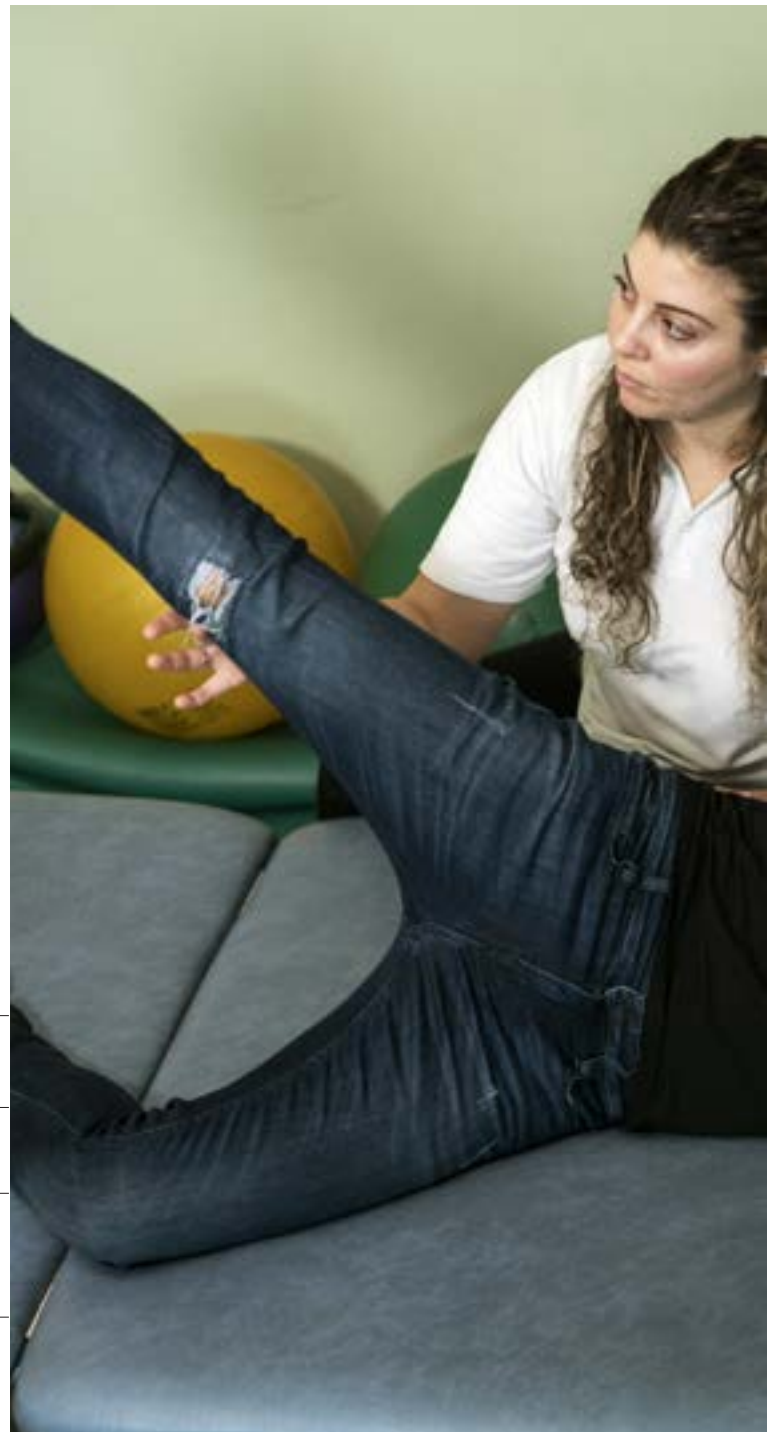
Die Investitionsoffensive für Europa

Finanzierungen von **21** Mrd. EUR genehmigt

295 Projekte genehmigt

Investitionen von **93** Mrd. EUR über den EFSI mobilisiert

Bis Ende 2020 Investitionen von voraussichtlich **500** Mrd. EUR angestoßen



Maria Charalampous und der an Multipler Sklerose erkrankte Christos Pierdas bei der Physiotherapie am Cyprus Institute of Neurology and Genetics. Die Story dazu auf Seite 16.



EIB-Gruppe

78,16 Mrd. EUR
insgesamt finanziert

29,6 Mrd. EUR
für kleine und mittelgroße
Unternehmen

18,0 Mrd. EUR
für Infrastruktur

16,7 Mrd. EUR
für Umwelt

13,8 Mrd. EUR
für Innovation und Wissen

Investitionen von insgesamt

250 Mrd. EUR
für **901** genehmigte
Projekte ermöglicht

Was die EIB tut



Kampf gegen Cyberkriminalität

Die EU-Bank finanziert Unternehmen, die uns im Netz schützen


Anders Bohlin ist Experte für digitale Innovation bei der EIB, die den Kampf gegen Cyberkriminalität unterstützt. Er vergleicht die Gefahrenlage im Netz gerne mit einer Stadt, die viele Straßen baut, dabei aber die Ampeln vergisst.

„Das ist das Problem im Netz. Wir haben keine Ampeln aufgestellt und müssen jetzt mit all den Angriffen fertigwerden.“

Tausende Unternehmen und die Daten von Milliarden Menschen weltweit sind in den letzten Jahren Opfer von Cyberangriffen geworden: Das Schadprogramm WannaCry etwa

legte Rechner in Krankenhäusern und Unternehmen auf der ganzen Welt lahm, Hacker raubten Daten von Milliarden Uber- und Yahoo-Nutzern, und Russland soll versucht haben, in den USA und in Europa Wahlen zu manipulieren.

Dies zeigt, warum der weltweite Kampf gegen Cyberkriminalität so wichtig ist: Es geht um unsere persönlichen Daten, die in Gefahr sind, aber auch um Milliarden Schäden in der Wirtschaft. Laut der Europäischen Kommission wurden in Europa 2017 mehr als 4 000 Cyberangriffe pro Tag gezählt. 80 Prozent der europäischen Unternehmen waren von solchen Attacken betroffen.



„Wir müssen handeln, und irgendwer muss das bezahlen.“

Cybersicherheit wird zur Priorität

Angesichts der wachsenden Gefahr hat die EIB Investitionen in die Cybersicherheit zur Priorität erklärt.

„Wir tun viel in diesem Sektor“, sagt Jussi Hätönen, bei der EIB für junge, innovative Unternehmen im Bereich Cybersicherheit zuständig. „Die Digitalisierung erfasst alle Branchen. Dadurch explodiert der Datenbestand, und all diese Daten müssen geschützt werden.“

Die EIB hat zuletzt mehrere Projekte gegen Cyberkriminalität unterstützt. Im Dezember 2017 vergab sie zwei Darlehen an die schwedischen Unternehmen Nexus Group und Clavister. Clavister arbeitet an einer Abwehr gegen Hackerangriffe, Nexus will Daten durch bessere Identifikationssysteme schützen. Beide Darlehen werden vom Europäischen Fonds für strategische Investitionen (EFSI) besichert. Mit dem EFSI soll das Wachstum in der EU gestärkt werden –

unter anderem durch die Förderung junger, innovativer Unternehmen.

Nexus erhielt von der Bank 29 Millionen Euro für die Weiterentwicklung seiner Identitäts- und Zugangsmanagementsoftware. Mit der Smart-ID-Technik des Unternehmens können sich Nutzer visuell identifizieren und anmelden, Türen öffnen, Transaktionen elektronisch unterzeichnen und mit einer Karte oder einem Mobilgerät zahlen.

CEO Lars Pettersson bezeichnet die Smart-ID-Technik als Wunderwaffe gegen Cyberangriffe. Die Technik schützt die physische und die digitale Welt ihrer Nutzer: Wohnung, Rechner, Büro, E-Mail-Konten, Cloud-Dienste, Garage etc. – alles gesichert über ein Gerät.

Clavister erhielt 20 Millionen Euro von der EIB. Die Firewalls des Unternehmens schützen Computernetze vor Eindringlingen und wehren Hacker ab, bevor sie angreifen können. Clavister gehört zu den weltweit führenden Anbietern im Bereich der Netzsicherheit.

Im Oktober 2017 vergab die Bank einen weiteren Kredit von 20 Millionen Euro an CS Communication & Systèmes aus Frankreich. CS hilft Unternehmen, Cyberangriffe zu erkennen und abzuwehren. Auch das deutsch-französische Unternehmen Qwant erhielt 25 Millionen Euro von der EIB. Seine Suchmaschine schützt die persönlichen Daten seiner Nutzer.

„Wir müssen alle vorsichtig sein.“

Anders Bohlin spricht nicht gerne darüber, aber auch er ist schon Opfer eines Cyberangriffs geworden. Vor 14 Jahren, als er noch bei einem schwedischen Technologieunternehmen arbeitete, entdeckte er eines Tages, dass sein privater Rechner gehackt worden war. Die Hacker nutzten ihn als sogenannten „Zombie“ für den Versand von Spam-E-Mails. „Das war eine böse Überraschung. Aber ich habe daraus gelernt, dass wir alle vorsichtig sein müssen – nicht nur Unternehmen“, sagt Bohlin.

EIB-Experten warnen, dass es immer schwieriger wird, die Cyberkriminalität zu bekämpfen, da die Technik sich weiterentwickelt und immer komplexer wird. Den Kampf zu gewinnen, wird nicht leicht.

Jussi Hätönen sieht das nüchtern: „Cyberkriminalität verursacht enorme Schäden, nicht nur bei Unternehmen, sondern auch bei Personen. Für diese Schäden muss jemand aufkommen. Und irgendwer muss dagegen kämpfen.“

Die EIB wird an vorderster Front mit dabei sein.

Was die EIB bewirkt

Neue Jobs und mehr Wachstum

Nach der Finanzkrise brauchte Europas Wirtschaft neue Impulse, um wieder in Schwung zu kommen. Diese Impulse sollte die Investitionsoffensive für Europa geben. Und unsere ökonomischen Modelle zeigen, dass es gelingt.

Die Volkswirte der EIB haben untersucht, welche Wirkung die Bank mit ihren **Finanzierungen** im Zeitraum 2015–2016 und ihren Krediten im Rahmen des Europäischen Fonds für strategische Investitionen erzielen wird. Das Ergebnis: Die **Finanzierungen der EIB-Gruppe leisten voraussichtlich einen wesentlichen Beitrag zur Wirtschaft in Europa.**

Die **gesamten Finanzierungen**, die die EIB-Gruppe im Zeitraum 2015–2016 in der EU genehmigt hat, werden bis 2020:

- Investitionen von 544 Milliarden Euro anstoßen
- ein **zusätzliches BIP-Wachstum von 2,3 Prozent** bewirken
- **2,25 Millionen Arbeitsplätze schaffen.**

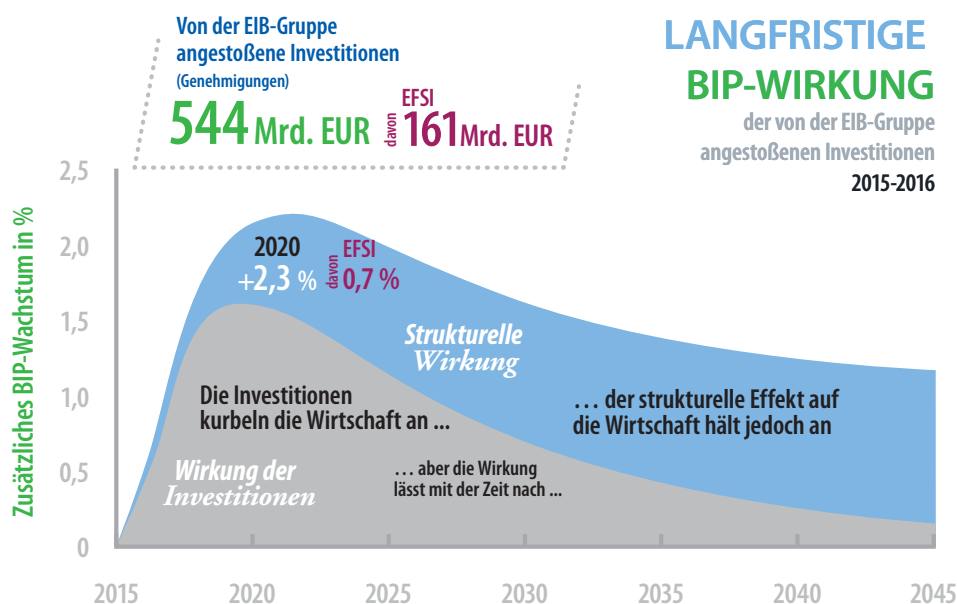
Die **Kredite**, die die EIB-Gruppe im Rahmen der **Investitionsoffensive** bis Ende 2016 genehmigt hat, werden bis 2020:

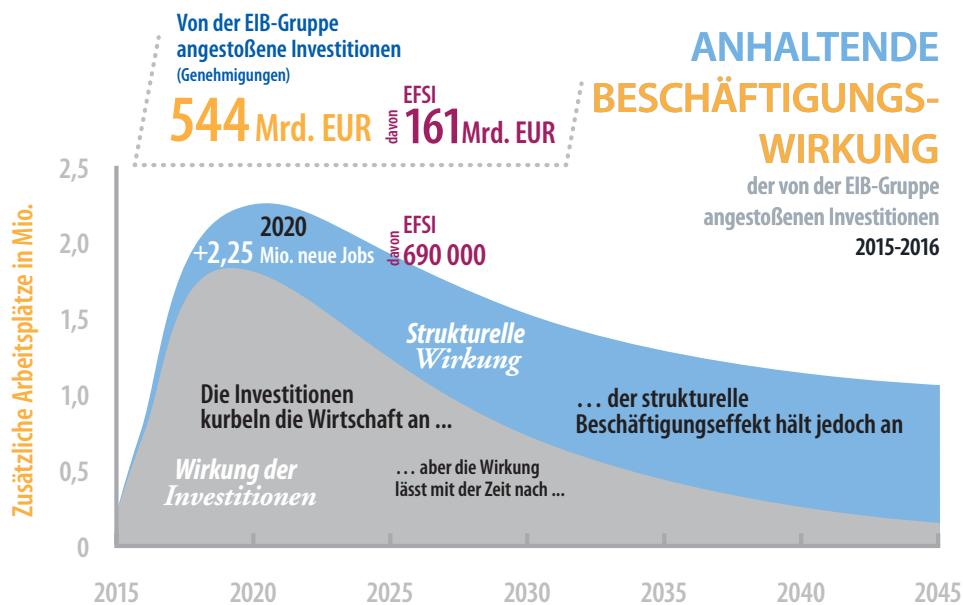
- Investitionen von 161 Milliarden Euro anstoßen
- ein **zusätzliches BIP-Wachstum in der EU von 0,7 Prozent** bewirken
- **690 000 Arbeitsplätze schaffen.**

Aus der Untersuchung der EIB geht hervor, dass die **Finanzierungen der EIB-Gruppe – in wirtschaftlich guten wie schlechten Zeiten – das Fundament für langfristiges Wachstum** legen und nicht nur kurzfristig die Wirtschaft anschieben. „In erster Linie wollen wir in der EU die Wettbewerbsfähigkeit verbessern und für langfristiges Wachstum sorgen“, sagt Debora Revoltella, die bei der Bank den Bereich Volkswirtschaftliche Analysen leitet. „Die Ergebnisse zeigen, dass Europas Wirtschaft langfristig deutlich zulegen wird – unabhängig von der Konjunktur.“

Erfolgreich gegen Marktversagen

Für die EIB-Gruppe ist es wichtig, die Wirkung ihrer Tätigkeit zu messen. Nur so kann sie sicherstellen, dass ihre Finanzierungen tatsächlich den Menschen in der EU zugutekommen. Brüssel hat die Finanzierungen der EU-Bank im Rahmen der Investitionsoffensive bereits positiv bewertet. Deren Kernstück, der Europäische Fonds für strategische Investitionen (EFSI), wurde verlängert und aufgestockt. Eingrichtet wurde der von der EIB verwaltete EFSI Mitte 2015.





„Die Wirtschaft ist durch die Investitionsoffensive wieder in Gang gekommen, und der Aufschwung trägt sich jetzt selbst.“

Er wird durch eine Garantie aus dem EU-Haushalt besichert und sollte ursprünglich innerhalb von drei Jahren Investitionen von 315 Milliarden Euro mobilisieren. Mittlerweile wurde das Ziel auf 500 Milliarden Euro bis 2020 angehoben.

Mit den Mitteln werden Unternehmen unterstützt, die es schwer haben, bei Banken Geld zu bekommen, vor allem innovative und kleine Unternehmen. „Wir haben den EFSI als Reaktion auf eine Krise aufgelegt – auf ein konkretes Marktversagen“, sagt Natacha Valla, Leiterin der Abteilung Grundsatzfragen und Strategie der EIB. „Damit sind wir nachweislich erfolgreich.“

Konservative Annahmen

Um die Wirkung der Finanzierungen der Bank zu messen, mussten die Volkswirte der EIB die komplexen Wechselwirkungen mit anderen Aktivitäten in der Wirtschaft berücksichtigen. Deshalb arbeiteten die EIB-Experten mit der Gemeinsamen Forschungsstelle der Europäischen Kommission in Sevilla zusammen: Anhand eines ökonomischen Modells namens RHOMOLO ermittelten sie, ob die zunehmend knappen öffentlichen Mittel wirksam verwendet werden. „Wir sind in dem Modell von konservativen Annahmen ausgegangen“, erklärt EIB-Volkswirt Georg Weiers,

der an der Studie mitgearbeitet hat. „Und selbst dann ist der Effekt gewaltig.“

Ebenso wie die anderen Darlehen der EIB-Gruppe gibt die Investitionsoffensive der Konjunktur neuen Schub, stärkt die Wirtschaft aber auch strukturell. Die Daten belegen das.

Die Darlehen, die die EIB-Gruppe im Rahmen der Investitionsoffensive bis Ende 2016 genehmigt hat, ermöglichen Investitionen, die bis 2036

- ein zusätzliches BIP-Wachstum von 0,4 Prozent ermöglichen
- 344 000 Arbeitsplätze schaffen.

Insgesamt bewirken die Investitionen, die mit sämtlichen 2015 und 2016 genehmigten Darlehen der EIB-Gruppe angestoßen wurden, in 20 Jahren noch mehr: Sie werden

- ein zusätzliches BIP-Wachstum von 1,5 Prozent bewirken
- 1,3 Millionen Arbeitsplätze schaffen.

„Die Wirkung ist enorm und dauerhaft“, so Natacha Valla. „Noch in 20 Jahren wird es Arbeitsplätze geben, die auf diese Investitionen zurückzuführen sind. Das ist eine direkte Folge der Investitionsoffensive und der Finanzierungen der Bank.“

Innovationen für mehr Wettbewerbsfähigkeit





13,8 Mrd. EUR für Innovation und Wissen

- **7,44** Millionen neue oder nachgerüstete ultraschnelle Internetanschlüsse
- Bessere Bildungseinrichtungen für **1,1** Millionen junge Menschen

Die Skeleton-Gründer Taavi Madiberk (links) und Oliver Ahlberg

Die Kokosnuss hat ausgedient

Ultrakondensatoren benötigen Aktivkohle, die bislang aus Kokosnussschalen gewonnen wurde. „Das Problem: Kokosnüsse sind Naturprodukte, und ihre Porengröße ist sehr unterschiedlich“, erklärt Taavi Madiberk, der CEO von Skeleton Technologies. Doch das Unternehmen aus dem hohen Norden, in dem Kokosnüsse ohnehin Mangelware sind, hat dieses Problem elegant umgangen: Die cleveren Esten haben nämlich eine Möglichkeit gefunden, die Kohle für Ultrakondensatoren aus anorganischem Material zu gewinnen, sogenannten Karbiden.

Bei der Suche nach einem Ersatz für die Kokosnuss geht es auch um viel Geld. Das zeigt die Größe des Markts für Ultrakondensatoren: Bis 2024 dürfte er auf sechs Milliarden Euro wachsen. Umso bedeutender ist der Durchbruch von Skeleton Technologies. 2017 erhielt das Unternehmen einen Kredit über 15 Millionen Euro von der EIB, der mit der EU-Haushaltsgarantie des Juncker-Plans abgesichert ist. Damit kann Skeleton seine Forschung und Entwicklung weiter vorantreiben.

Karbide statt Kokosnüsse

Die Aktivkohle aus Kokosnüssen wird dünn auf eine Folie aufgetragen und elektrisch geladenen Teilchen ausgesetzt, die sie in ihren Poren speichert. Je höher die Porendichte und je passgenauer die Porengröße, umso mehr Energie speichert diese Kohle. Das Problem ist nur: Je nach Wetter und Erntezeitpunkt schwankt die Porendichte der verkohlten Schalen.

Mit seinen neuen anorganischen Karbiden kann Skeleton Technologies die Poreneigenschaften nun beeinflussen. Das Ergebnis: Kohle

Die wichtigsten Zutaten für leistungsfähige Energiespeicher waren bislang die verkohlten Schalen von Kokosnüssen. Einem Unternehmen im kühlen Estland ist es jetzt gelungen, Ultrakondensatoren ohne die Tropenfrüchte herzustellen.

„Ultrakondensatoren sind das Rückgrat eines Energiesystems.“



mit der Dicke nur eines Atoms, einer Oberfläche von fast 2 000 Quadratmetern pro Gramm und einheitlichen Poren in der passenden Größe für die Ionen. Skeleton trägt diese Kohle auf Aluminiumfolie auf und wickelt oder stapelt diese zu Kondensatorzellen. So entstehen Ultrakondensatoren mit viermal so viel Speicherleistung wie die Konkurrenzprodukte

auf Kokosnuss-Basis. Der Name „Skeleton“ kommt übrigens daher, dass der Werkstoff des Unternehmens unter dem Mikroskop an ein menschliches Skelett erinnert. „Außerdem sind Ultrakondensatoren das Rückgrat eines Energiesystems, sein Skelett“, erklärt Madiberk.



Genforschung eint das geteilte Zypern

Das Cyprus Institute of Neurology and Genetics stärkt seine Forschung und verbessert die Versorgung griechischer und türkischer Zyperer.

Joseph Ioannou war sechs Monate alt, als die Ärzte am Cyprus Institute of Neurology and Genetics (CING) in Nikosia spinale Muskelatrophie bei ihm diagnostizierten – eine Erkrankung der Motoneuronen im Rückenmark, die zu Muskelschwäche führt. Ioannou wurde auf der griechischen Seite der Hauptstadt geboren, die fast zwei Jahrzehnte vor seiner Geburt durch den Zypernkonflikt geteilt wurde. Für die Ärzte des Instituts spielte das keine Rolle. „Türkische und griechische Zyperer haben ähnliche Krankheiten“, sagt Genetikprofessor Leonidas Phylactou, der das Institut leitet. „Wir kümmern uns um Patienten aus beiden Teilen der Insel.“

Ioannou wird seit 29 Jahren am CING behandelt, wo ihn Neurologen, Lungen- und Herzspezialisten sowie Ernährungsberater betreuen. Außerdem kommt er regelmäßig zur Physiotherapie. Mittlerweile hat er ein Informatikstudium abgeschlossen und ein eigenes Unternehmen gegründet, das Computer repariert. Er ist verlobt und möchte eine Familie gründen. „Ohne die Behandlung am CING würde es mir viel schlechter gehen“, sagt er. „Dank der Hilfe und Betreuung dort habe ich ein besseres Leben: Ich kann arbeiten, ich habe Träume, und ich schmiede Pläne für die Zukunft.“

Ioannou ist einer von 12 000 Patienten des Instituts, das nahe der „Grünen Linie“ liegt, die seit 1974 die Republik Zypern im Süden vom türkisch besetzten Norden trennt. Über 40 000 Labortests führt das CING jährlich im Kampf gegen genetisch bedingte Erkrankungen durch. Das sind Krankheiten, die weltweit bekannt sind, wie Multiple Sklerose, aber auch solche, die vor allem auf Zypern vorkommen, etwa die Blutkrankheit Thalassämie. Das 1990 gegründete Institut erforscht, wie sich diese Krankheiten behandeln lassen. Vor allem aber rettet es Leben. „Ohne das Institut wäre das Leben für die Betroffenen im besten Fall sehr, sehr schwer“, so der 47-jährige Phylactou. „Einige von ihnen wären wohl nicht mehr am Leben.“

Medizinische Hilfe und gesellschaftlicher Nutzen

Wie andere bedeutende medizinische Einrichtungen hilft das CING nicht nur seinen Patienten. Es leistet auch einen Beitrag zum gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben auf

Zypern: Durch die Behandlung können die Patienten weiter arbeiten und fallen ihren Familien und dem Staat nicht zur Last. Thalassämie beispielsweise lässt sich durch vorgeburtliche Tests diagnostizieren. Dadurch konnte das CING nach Aussage von Phylactou den Anteil der betroffenen Neugeborenen inzwischen „fast auf null“ senken.

Mit einem 40 Millionen Euro teuren Investitionsprogramm will das Institut seine wertvolle Arbeit nun weiter ausbauen. Es investiert in die Forschung und in modernere Behandlungsräume



„Türkische und griechische Zyperer haben ähnliche Krankheiten. Wir kümmern uns um Patienten aus beiden Teilen der Insel.“

und Rehaeinrichtungen. Die EIB beteiligt sich mit 26 Millionen Euro an der Forschung und Entwicklung. „Das CING ist ein wichtiges Forschungszentrum“, erklärt Nicos Yiambides, der bei der EIB für Finanzierungen in Zypern zuständig ist. „Aber vor allem ist es für die Menschen in beiden Teilen Zyperns da.“

Die Bank der EU finanziert eine Reihe von medizinischen Einrichtungen und Forschungsinstituten auf Zypern. Die Mittel dafür stammen aus einem Förderprogramm der EIB für die Wirtschaft der Insel, die nach der Bankenkrise von 2012 und 2013 am Boden lag. Ein Beispiel ist das German Oncology Centre, das im Herbst 2017 in Limassol eröffnet wurde. Die Finanzierung läuft über eine einheimische Bank, mit der die EIB zusammenarbeitet.

In den vergangenen fünf Jahren hat die EIB-Gruppe Darlehen über insgesamt 1,7 Milliarden Euro in Zypern unterzeichnet, unter anderem für große Forschungsvorhaben, Infrastruktur-

projekte und kleine Unternehmen. Allein 2017 summierten sich die Beträge auf 333 Millionen Euro. Das entspricht 1,8 Prozent des BIP Zyperns – mehr als in jedem anderen EU-Land.

Mehr über EIB-finanzierte Innovationen auf unserer Website

- Schokopillen für ein gesundes Herz: eib.org/cardiac-chocolate
- Molekulardiagnostik rettet Leben und spart Geld: eib.org/molecular-diagnostics



Große Hilfe für KLEINE Unternehmen





29,6 Mrd. EUR für **kleine und mittelgroße Unternehmen**

- **285 800** Unternehmen gefördert
- **3,9** Mio. Arbeitsplätze dauerhaft gesichert

Raketen, Dinosaurier und Blumen, die Kinder schlauer machen

Kinder finden es toll, wenn es kracht und stinkt. Und je schleimiger und komischer, desto besser.

Das dachte sich Miguel Pina Martins, als er vor zehn Jahren nach einer neuen Idee für seine berufliche Zukunft suchte. Er fand, dass wissenschaftliche Lernspiele nicht das boten, was Kinder brauchten. Das wollte er ändern. Und so gab er seinen guten Job in der Finanzbranche auf und gründete ein Unternehmen. „Ich habe mein ganzes Geld in meine Idee gesteckt“, erzählt er.

Heute bietet sein Unternehmen in der Nähe von Lissabon – Science4You – Hunderte von Produkten an und beschäftigt mehr als 200 Mitarbeiter. 2008 erzielte es einen Umsatz von 54 000 Euro, 2017 sollte die 20-Millionen-Euro-Marke geknackt werden.

Wissenschaft ganz unkonventionell

Was hat Martins anders gemacht? Er machte die Spiele lustiger und skurriler. Er gab den Experimentiersets Namen wie Explosive Science, Rocket Factory oder Slimy Factory Slippery Slugs. Sein Konzept dafür entstand aus einer Abschlussarbeit an der Universität Lissabon. Thema: einen neuen Markt für Wissenschaftsspiele finden. „Wir wollten etwas entwickeln, das Kindern Spaß macht: Seife oder Schleim herstellen, eine Rakete bauen, Bonbons machen, eine Explosion auslösen. Gleichzeitig sollten sie etwas dabei lernen“, so Martins.

Die Spiele sind unterhaltsam, albern sogar; aber die Kinder lernen auch etwas über die Natur und über Chemie und Physik. Außerdem regen die Spiele die Kreativität an und stärken die Sozialkompetenz. Sie wecken die Neugier der Kinder und ihr Bewusstsein für die Umgebung. Auf seinem Little Scientist Blog erklärt Science4You den Kindern, warum sie gähnen, warum Moskitos stechen und was an Dreiecken so besonders ist.

Die EIB hat Science4You ein Wachstumsdarlehen von zehn Millionen Euro gewährt. Das Darlehen ist Teil des Juncker-Plans. Er ermöglicht Kredite an kleinere, innovative Unternehmen, die den Geschäftsbanken zu riskant sind. „Science4You

Ein portugiesischer Banker kündigt und verdient sein Geld jetzt spielend

ist ein wachstumsstarkes Unternehmen, das aus einem Studienprojekt hervorgegangen ist. Seither wächst es Jahr für Jahr und macht Gewinn“, sagt Francisco Alves da Silva, der den Kredit betreut. Science4You wird neben dem EIB-Darlehen zehn Millionen Euro an eigenen Mitteln in die Hand nehmen und in moderne Fertigungsanlagen, in den Onlinehandel und in die Entwicklung neuer Produkte investieren. Außerdem will das Unternehmen, das 40 Prozent seines Umsatzes in Portugal erzielt, in Europa und darüber hinaus expandieren.

Die Mischung macht's

Neben Parfüm, Seife und Schleim hat Science4You Experimentiersets zu den Themen Schönheitspflege, Medizin, Dinosaurier, Chemie, Raketen, Explosionen, Kristalle und Kochen im Sortiment. Alle Sets basieren auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und enthalten ein farbenfrohes, ausführliches Begleitheft mit Erklärungen.

Selbst die Werbung des Unternehmens ist unterhaltsam. In den Videos für Perfume Factory, Lipstick Factory oder Explosive Science gießt ein Wissenschaftler eine Flüssigkeit in eine andere, bis das ganze Labor in die Luft fliegt. „Ich glaube, wir haben die richtige Mischung aus Lernen und Spaß gefunden – die Eltern kaufen etwas pädagogisch Sinnvolles, und die Kinder spielen gern damit“, meint Martins. „Es ist immer schwer, da die richtige Balance zu finden.“

„Es sollte etwas sein, das
Kindern Spaß macht: Seife
oder Schleim herstellen,
eine Rakete bauen, Bonbons
machen, eine Explosion
auslösen. Gleichzeitig sollten
sie etwas dabei lernen.“



Vera Marques (links) und Madalena Ribeiro von Science4You bei einem Experiment auf der Geburtstagsparty von Carlota Costa

Was ein syrischer Flüchtling und ein Tangolehrer gemeinsam haben

Microlux gibt Menschen am Rande der Gesellschaft die Chance, ein eigenes Unternehmen zu gründen

Ein Jahr lang hatte der syrische Flüchtling Mahmoud Al-Fayyad in Luxemburg in einer Apotheke gearbeitet, als er von dem Mikrofinanzunternehmen Microlux erfuhr. „Ich habe schon immer leidenschaftlich gern gekocht“, sagte er sich. „Warum soll ich es nicht einfach versuchen? Essen schlägt Brücken zwischen den Kulturen.“ Das war die Geburtsstunde des „Syriously“. In seinem Restaurant werden alle Speisen von syrischen Flüchtlingsfrauen zubereitet. Die Räumlichkeiten hat Al-Fayyad für einen symbolischen Euro vom Eigentümer übernommen, den er über das Luxemburgische Rote Kreuz kennengelernt hatte. Abends sind die hundert Plätze des Restaurants meist ausgebucht.

„Ich beschäftige inzwischen acht Leute, und den Kredit will ich in zwei Jahren zurückzahlen“, sagt der Syrer. „Mit dem Mikrokredit konnte ich ein neues Leben beginnen und etwas für die Wirtschaft meiner neuen Heimat tun. Ich danke allen, die mir vertraut und mich unterstützt haben.“

Seit März 2016 gibt Microlux Kleinunternehmen in Luxemburg eine Chance. Dafür erhält das Mikrokreditinstitut vom Europäischen Investitionsfonds (EIF) Gelder aus dem EU-Programm für Beschäftigung und soziale Innovation. Luxemburg ist zwar ein reiches Land, und die Wirtschaft wächst kräftig. Doch auch hier gibt es Menschen, die von Arbeitslosigkeit und Armut bedroht sind. Microlux ist das erste Mikrofinanzinstitut in Luxemburg.

Der EIF, der Teil der EIB-Gruppe ist, rechnet mit rund 400 Kreditanträgen über einen Zeitraum von fünf Jahren. „Das ist wirtschaftlich durchaus von Bedeutung“, sagt Karin Schintgen von der BGL BNP Paribas, die Hauptanteilseigner von Microlux ist. „Schließlich werden in Europa 30 Prozent aller neuen Kleinst- und Kleinunternehmen von Arbeitslosen gegründet.“

Leidenschaft Tango

Der Tango liegt Rodolfo Aguerródi im Blut. Er hat ihn aus seiner Heimatstadt Buenos Aires mit nach Luxemburg gebracht, wo er seit drei Jahren lebt. Mit einem Kredit über 10 000 Euro von Microlux machte der Argentinier seine Leidenschaft zum



Beruf und gründete die Dance Factory. „Es fing mit Kursen bei den europäischen Institutionen an, aber bald wollte ich das professioneller angehen“, erzählt Aguerrodi.

Von seinem Kredit zahlt er jeden Monat 258 Euro zurück. Das ist nicht viel, aber solche Kleinkredite sind das Schmieröl der Wirtschaft. „Es wäre auch ohne den Kredit gegangen, aber so

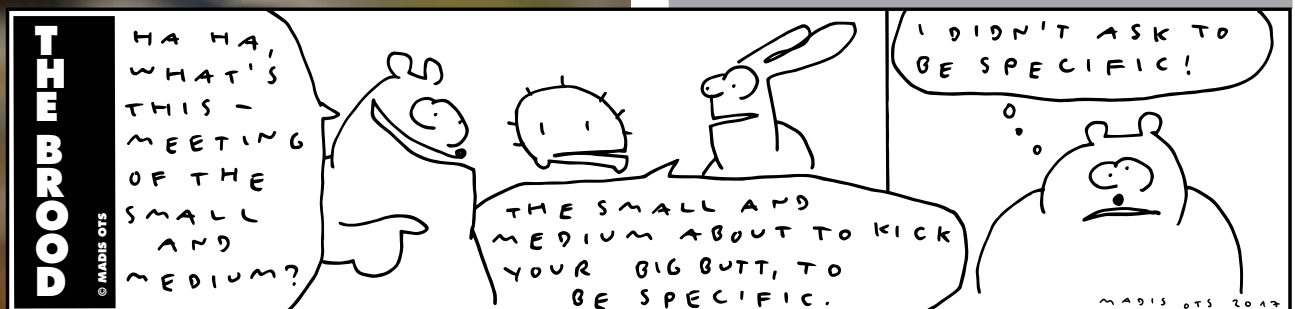
hatten wir den Kopf frei und konnten uns auf die Tanzschule konzentrieren“, sagt Aguerrodi.

Mittlerweile beschäftigt er acht Tanzlehrer und hat fast an allen Wochentagen das Haus voll. Aguerrodi bietet sogar therapeutische Tanzkurse für Menschen mit Parkinson oder Alzheimer an.

Die Beispiele zeigen: Selbst in einem reichen Land wie Luxemburg gibt es eine Nachfrage nach Mikrokrediten.

„Ich danke allen, die mir vertraut und mich unterstützt haben.“

Mehr über EIB-Kredite für kleinere Unternehmen auf unserer Website



- Cartoonserie „Die Horde“ von Madis Ots auf unserer Website unter: eib.org/startup-cartoon
- Lesen Sie, wie iZettle den Markt für Kartenzahlungen aufmischte: yourbills.eib.org/izettle

Infrastruktur für ein modernes Europa





Ein Leihfahrrad in Paris

18 Mrd. EUR für Infrastruktur

- **10 924** MW Stromerzeugungsleistung neu installiert
- davon **99,6** % aus erneuerbaren Energiequellen
- **76 557** km Leitungen verlegt oder modernisiert
- **36,8** Mio. intelligente Zähler installiert
- **10,4** Mio. Haushalte mit Strom versorgt
- Neue oder sanierte Sozialwohnungen und bezahlbarer Wohnraum für **572 324** Haushalte
- **735** Mio. zusätzliche Fahrgäste durch EIB-Verkehrsfinanzierungen
- Bessere Gesundheitsversorgung für **45,7** Mio. Menschen

Zügig durch Paris

In der französischen Hauptstadt entsteht das Verkehrsnetz der Zukunft – ein Milliardenprojekt.

Für David Pena ist Mobilität jeden Tag ein Thema: Er wohnt in einer Kleinstadt, etwa 30 Kilometer westlich von Paris. „Oft stehe ich am Bahnhof, und der Zug hat Verspätung oder fällt ganz aus“, erzählt der 42-jährige Hubschraubertechniker.

Die Pariser Métro zählt zu den besten U-Bahnen der Welt. Erst jüngst landete die französische Hauptstadt bei einer weltweiten Umfrage zu städtischer Mobilität unter den Top 10. Aber im Großraum Paris sieht es anders aus. „Das Pariser Verkehrsnetz ist sehr alt, ähnlich wie das Londoner“, erklärt die Verkehrsingenieurin Caroline Lemoine von der Europäischen Investitionsbank. „Das Netz muss modernisiert und ausgebaut werden. Die Stadt braucht ein leistungsfähigeres Verkehrsnetz und eine bessere Anbindung, aber das ist mit hohen Investitionen verbunden. Deshalb ist die EIB hier mit an Bord.“

Rund zwölf Millionen Menschen leben im Großraum Paris, der Île de France. Das sind dreimal so viele wie noch vor hundert Jahren. Über acht Millionen Fahrgäste fahren in der Region täglich mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Mit der Einwohnerzahl sind auch die Immobilienpreise in die Höhe geschossen, sodass viele Pariser 30 bis 40 Kilometer weiter hinaus ziehen mussten, wo die Verkehrsanbindung schlechter ist. „Das Verkehrsnetz ist über hundert Jahre alt. Die Probleme, die das mit sich bringt, müssen wir heute lösen“, erklärt Laurence Debrincat von der regionalen Verkehrsgesellschaft Île-de-France Mobilités.

Kurs auf die Zukunft

Die Bank der EU unterstützt Paris seit Jahrzehnten bei Investitionen im Verkehrssektor. Jüngste Großprojekte:

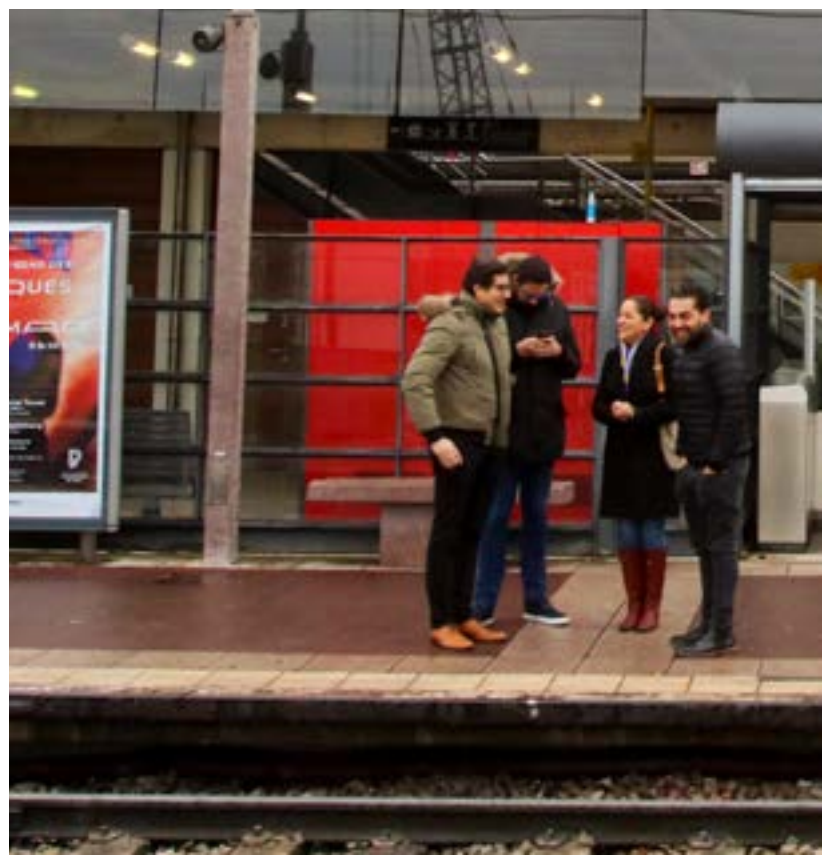
- 800 Millionen Euro für die Wiederinbetriebnahme von Straßenbahnlinien
- 200 Millionen Euro für Elektroautos von Autolib'
- 2,5 Milliarden Euro für das ehrgeizige Projekt „Grand Paris Express“ – eines der größten U-Bahn-Ausbauprojekte der Welt

Im Rahmen von Grand Paris Express soll das Métro-Netz um 200 Gleiskilometer auf die doppelte Größe wachsen. Hinzu kommen 70 neue Bahnhöfe. Das Ziel:

- Vororte miteinander verbinden
- Tägliche Staus und damit den Smog verringern
- Geschäftsviertel, Flughäfen und Universitäten besser anbinden
- Abgeschnittene Vororte an die Innenstadt anbinden

Debrincat wirbt für Geduld: „Der Ausbau wird sich hinziehen, aber dann haben wir eines der besten Verkehrsnetze der Welt.“

Auch die RER-Verbindungen für den Pendlerverkehr in die Vororte sollen modernisiert werden. Geplant sind neue Züge und Signalanlagen. Die mehr als 100 Kilometer lange Linie RER A ist mit 1,2 Millionen Fahrgästen pro Tag die meistgenutzte Bahnlinie Europas. Die Strecke, die mitten durch Paris in die westlichen und östlichen Vororte führt, wird von 2015 bis 2020



saniert. Auf einer Länge von 24 Kilometern sollen die Gleise erneuert werden.

„Wir haben einen hohen Instandsetzungsbedarf bei unserem Bahnnetz in die Vororte“, bestätigt Debrincat. „Der Austausch der Gleise und Signalanlagen kostet Milliarden, aber er ist seit Jahren überfällig.“

Paris hat auch eines der erfolgreichsten Leihradsysteme der Welt. 14 500 Fahrräder stehen an 1 230 Stationen zur Verfügung. Seit Ende der 1990er-Jahre baut Paris seine Fahrradwege aus und verfügt mittlerweile über ein Gesamtnetz von 700 Kilometern.

Ein weiterer Schwerpunkt ist der Ausbau von Elektrobuslinien: Bis 2025 sollen 80 Prozent der Busse elektrisch und die restlichen 20 Prozent mit Biogas fahren. Auf einer Linie setzt Paris bereits ausschließlich Elektrobusse ein – 23 an der Zahl.

Seit 2011 gibt es außerdem Autolib', einen Carsharing-Service mit Elektroautos. Fast 4 000 Elektroautos stehen im Ballungsraum Paris für mehr als 100 000 registrierte Nutzer bereit. Die EIB finanzierte die Forschungs- und Entwicklungsarbeit für die Autobatterien sowie den Aufbau des Carsharing-Netzes.

Pena ist optimistisch, was die Mobilität in Paris und seine eigene Situation betrifft. Schließlich soll es bald auch einen Pendlerzug in seine Kleinstadt geben. „Frankreich ist bei neuen Technologien definitiv weit vorne“, sagt er. „Aber da ist noch Luft nach oben.“



„Wir werden eines der besten Verkehrsnetze der Welt haben.“



Italien investiert – volles Rohr gegen Wasserverluste

Kredite stopfen Löcher in maroden Leitungsnetzen

Im Frühling und Sommer 2017 fiel in Rom kaum ein Tropfen Regen. Durch die geringen Niederschläge und hohen Temperaturen wurde in der italienischen Hauptstadt das Wasser so knapp, dass die Einwohner Rationierungen befürchteten – ähnlich, wie schon in mehreren Städten Mittelitaliens.

Aber die Sommerhitze ist nicht die einzige Ursache für die Wasserknappheit. Schuld sind auch die veralteten Wasserleitungen. Sie sind so undicht, dass durchschnittlich 35 Prozent des Wassers verloren gehen, bevor es die Wasserhähne erreicht. Eine Sanierung ist überfällig, doch die kleinen italienischen Wasserversorger haben Schwierigkeiten, sich Geld zu beschaffen.

Hier hilft die EIB: Mit einem Programmdarlehen stellt sie 200 Millionen Euro für Wasser- und Abwasserinvestitionen in ganz Italien bereit. Daraus können Kredite für vier bis acht Vorhaben im Umfang von jeweils 30 Millionen bis 100 Millionen Euro vergeben werden. Die zuständige EIB-Kreditreferentin Despina Tomadaki: „Direkte Darlehen an kleine Wasserversorger sind eigentlich zu riskant. Doch mit der Investitionsoffensive für Europa wurde die Finanzierung möglich. Die EIB unterstützt damit erstmals gezielt kleine und mittelgroße Wasserunternehmen.“

Wasserdienste sind in Italien staatlich reguliert. In 64 Versorgungsgebieten bieten mehr als 2 700 Wasserbetriebe rund 7 700 Kommunen ihre Dienste an. Dabei versorgen einige wenige große Anbieter etwa 50 Prozent der Bevölkerung. Die meisten Wasserversorger sind allerdings kleine Betriebe, weshalb sie nur sehr schwer an Kredite kommen. Entsprechend fehlt das Geld für die Modernisierung, sodass die Investitionslücke in Italien seit Jahren wächst. Derzeit beträgt sie rund drei Milliarden Euro im Jahr. Mit dem Programmdarlehen hilft die EIB, diese Lücke zu verkleinern.

Einige italienische Regionen haben es besonders schwer, Kredite zu bekommen. „Das Programmdarlehen ist vor allem für Unternehmen in Mittel- und Süditalien bestimmt, wo der Investitionsbedarf am größten ist“, erklärt EIB-Volkswirtin Patricia Castellarnau, die das Projekt betreut.



Durch das Darlehen werden voraussichtlich rund 2 000 neue Arbeitsplätze entstehen – davon profitieren Bevölkerung und Wirtschaft.

Bis zum Jahresende hatten zwei Wasserversorger Mittel aus dem Darlehen erhalten: 50 Millionen Euro gingen an Brianzacque in der Provinz Monza und Brianza in der Lombardei und 20 Millionen Euro an AMAP in Palermo.

Mehr über Infrastrukturprojekte der EIB auf unserer Website

- So entlasten Metroguaguas Las Palmas: eib.org/metroguagua
- Neuer Glanz für historische Gebäude in Bratislava: eib.org/bratislava-urban-renewal



Klima- und Umweltschutz für eine LEBENSWERTE Zukunft





16,7 Mrd. EUR für die Umwelt

für Biodiversität, reine Luft und sauberes Wasser, Verkehrssicherheit, erneuerbare Energien und Energieeffizienz

Mehr als 25 Prozent der Finanzierungen der Bank dienen dem **Klimaschutz** – quer durch alle Bereiche.

2017 finanzierte die EIB den Klimaschutz mit **19,4** Mrd. EUR.

Das waren **28,2** % Prozent aller Finanzierungen.

- Erneuerbare Energien – **4,4** Mrd. EUR
- Energieeffizienz – **4,8** Mrd. EUR
- Kohlenstoffarmer und klimafreundlicher Verkehr – über **7,1** Mrd. EUR
- Forschung, Entwicklung und Innovation – **1** Mrd. EUR
- Aufforstung, Abfall und Abwasser – EUR **0,5** Mrd. EUR
- Sonstige Klimaschutzmaßnahmen – **0,7** Mrd. EUR
- Anpassung an den Klimawandel – **0,8** Mrd. EUR

* Die Angaben werden extern geprüft.

Die Rhodopen in Bulgarien. Hier führt Rewilding Europe ein Naturschutz-Pilotprojekt durch.

Wildpferde statt Zinsen

Die Rhodopen in Bulgarien: mehr als 2 000 Meter hohe Berge, tiefe Flussschluchten und steile Felsen auf einem Gebiet von knapp 15 000 Quadratkilometern. Das Gebirge ist einer der wichtigsten Brutplätze für den weltweit gefährdeten Schmutzgeier und der einzige Brutplatz in ganz Bulgarien für den Gänsegeier.

Die Rhodopen sind außerdem einer von acht Pilotstandorten der Naturschutzbewegung Rewilding Europe, die bei ihrer Arbeit völlig neue Wege geht: Während es die Bevölkerung zunehmend in die Städte zieht, sorgt die Organisation in verlassenen ländlichen Gebieten wieder für funktionierende Ökosysteme und damit für biologische Vielfalt. Gleichzeitig hilft sie einer neuen, naturnahen Wirtschaft auf die Beine.

Dieses Geschäftskonzept unterstützt die EIB mit sechs Millionen Euro, die zum Teil aus der Fazilität für Naturkapital stammen, einem Gemeinschaftsprojekt mit der Europäischen Kommission. „Es zeigt sich immer mehr, dass öffentliche Zuschüsse allein die Kosten von Naturschutzmaßnahmen nicht mehr decken“, erklärt Jane Feehan, die in der Abteilung Umwelt- und Klimafinanzierung der EIB arbeitet. „Rewilding Europe geht es natürlich in erster Linie um die Natur. Aber die Organisation hat auch ein tragfähiges Geschäftsmodell entwickelt und kann nun Kredite aufnehmen.“

In Bulgarien baute die Organisation in den Rhodopen zusammen mit einheimischen Unternehmern einen naturnahen Lokaltourismus auf: Sie setzte Beobachtungsverstecke für die Wildtierfotografie in stand, schulte örtliche Unternehmer und zeigte, welchen kommerziellen Wert Wildnis haben kann. Das übergeordnete Ziel von Rewilding Europe: die Natur wieder stärker sich selbst überlassen und der Vergiftung von Tieren, der Wilderei und dem Stromtod von Vögeln ein Ende setzen. Durch Stromleitungen ist der Bestand an Gänsegeiern auf nur noch zehn Paare geschrumpft.

Mit einer speziellen Hundestaffel will sie zudem Giftköder aufspüren, die eine Gefahr für Geier darstellen. Künstliche Nester sollen Mönchsgeier anlocken, damit neue Kolonien entstehen. Und mit den örtlichen Energieversorgern arbeitet die Organisation an der Isolierung der Stromleitungen. Während die Bewohner der Rhodopen mit Giftködern versuchen, der Zahl der Wölfe Herr zu werden, siedelt Rewilding Europe Dam- und Rotwild in der Gegend an, damit die Wölfe mehr natürliche Beute

| Wo die Urzeit wieder lebendig wird

vorfinden. Dies soll gleichzeitig Geier anlocken, denn die Überreste der Wolfsmahlzeiten sind für sie ein gefundenes Fressen.

Und wie reagiert die örtliche Bevölkerung darauf? „Wir beziehen die Menschen natürlich in unsere Arbeit mit ein“, erklärt Wouter Helmer, Leiter von Rewilding Europe. „So wissen die wenigen Schäfer, die es noch gibt, dass sich die Wölfe vor allem für das neue Wild und weniger für ihre Herden interessieren. Denn für Wölfe sind Wildtiere immer die leichtere Beute.“

Die Arbeit von Rewilding Europe eröffnet auch zusätzliche Einkommensquellen, denn sie lockt Besucher aus der Hauptstadt Sofia und aus dem Ausland an. So können sich die Menschen neben der Nutztierhaltung ein zweites Standbein im Gastgewerbe schaffen. Helmer: „Den Menschen ist klar, dass ein lebender Wolf für sie mehr wert ist als ein toter. Unsere Arbeit lässt sie ihre Beziehung zur Natur überdenken.“

Urzeitliche Tiere zum Leben erweckt

Touristisch haben die Rhodopen mehr zu bieten als nur Wildtierfotografie. Rewilding Europe hat sogar ein Safari-Unternehmen gegründet, die European Safari Company. Aber hat denn Europa ähnlich Spektakuläres zu bieten wie etwa Afrikas wilde Tierwelt? Die Antwort lautet ja: den Auerochsen. Auerochsen sind die wilden Vorfahren unserer Hausrinder. Sie hatten beeindruckende Hörner, wurden bis zu 1,80 Meter groß und fast eine Tonne schwer. In Höhlenmalereien sind sie ein beliebtes Motiv. In der griechischen Mythologie wählte Zeus die Gestalt dieses Tieres, um die schöne Königstochter Europa zu verführen und gab so unserem Kontinent seinen Namen.

Der Auerochse stammt aus dem Erdzeitalter des Pleistozäns und starb vor rund 400 Jahren aus. Seine Gene leben jedoch bis heute in einigen alten Rinderrassen weiter. Mit diesen Rindern züchtet Rewilding Europe nun den Tauros, eine Art Auerochse, der in der Lage ist, in der Wildnis zu überleben. Aber wozu das Ganze? Helmer: „Voraussetzung für biologische Vielfalt sind vielfältige Landschaften – nicht nur Wälder, sondern auch offene, unbewaldete Flächen. Wir sind erstmals in der Geschichte an einem Punkt angelangt, wo an vielen Orten keine Tiere mehr grasen. Es gibt keine natürlichen Architekten mehr, die die Vielfalt natürlicher Weideflächen mit ihren Blumen, Vögeln und Schmetterlingen pflegen.“



Teil eines Projekts von Rewilding Europe: der preisgekrönte Imker Sanjin Zarkovic mit seinen Bienen im kroatischen Melnice

„Unsere Arbeit führt dazu, dass die Menschen ihre Beziehung zur Natur überdenken.“

Dies war ursprünglich die Aufgabe von Tieren wie dem Auerochsen. Unterstützt wurden sie dabei – vor allem in den letzten Jahrtausenden – zum Teil von Bauern und deren Herden. Doch das Weiden auf Grünland wird, zumindest in seiner traditionellen Form, immer seltener. Da kaum noch Menschen in der Tierzucht arbeiten wollen, gibt es große Flächen ohne Weidetiere wie den Auerochsen, und auch die Zahl der Hausrinder geht deutlich zurück. „Deshalb wollen wir die ursprünglichen Weidetiere zurückbringen“, sagt Helmer.

In den Haustierrassen von heute sind laut Helmer immer noch 99 Prozent der Gene der ursprünglichen Tiere zu finden. Das Tauros-Programm nutzt daher verschiedene, vom Menschen weitgehend unberührte Rassen, um robustere Rinder zu züchten, die alleine überleben können. Bisher wurden mehrere Hundert Tiere gezüchtet, und ihre Wiederansiedlung in der Natur scheint erfolgreich zu verlaufen.

Die in den Rhodopen angesiedelten Wildpferde, der neue aurochsenartige Tauros und das Wisent – sie alle sind Teil einer

weiteren Innovation von Rewilding Europe: der European Wildlife Bank. Diese Wildtierbank funktioniert fast wie eine echte Bank, erklärt Helmer. Grundbesitzer können sich für ihr Land Wildpferde von der Bank leihen, und nach fünf Jahren geben sie die Hälfte ihrer Tiere zurück. Da die Herden jedes Jahr in der Regel um etwa 25 Prozent wachsen, erhält die Bank mehr Pferde zurück, als sie verliehen hat, und eine gleich große Zahl verbleibt beim Grundbesitzer. „Das nenne ich mal eine gute Verzinsung“, sagt Helmer.

Wenn der Grundbesitzer nachweist, dass er die Weidefläche für die Wildpferde vergrößert hat, kann er die zusätzlichen Tiere für weitere fünf Jahre behalten.

Blaupause für eine grüne Stadt

Aus der ehemals schmutzigen Industriestadt Essen wird die Grüne Hauptstadt Europas. Wie hat die Ruhrgebietsmetropole diesen ökologischen Wandel geschafft?

Noch in den 1990er-Jahren wurden zwei Drittel der Essener Abwässer in die Emscher geleitet. Schlachthöfe und Stahlwerke entsorgten hier ihren Dreck, der Fluss nahm Schwermetalle und Fäkalien auf. Bis die Emschergenossenschaft eingriff: Der 1899 gegründete erste Wasserwirtschaftsverband Deutschlands, der aus 19 Kommunen und zahlreichen Unternehmen besteht, entwarf einen **ehrgeizigen Plan, um den Fluss zu renaturieren**. Eine schwierige Aufgabe, aber es hat funktioniert.

Uli Paetzel, Vorstandsvorsitzender der Emschergenossenschaft, kann mit seinen zwei Kindern heute auf grünen Spielplätzen am Flussufer spielen. „Der Emscher-Umbau ist das größte europäische Projekt zur Rettung einer kompletten Flusslandschaft und ein Motor des Strukturwandels“, so Paetzel. „Wir geben den Menschen ihren Fluss zurück.“

2017 kürte die Europäische Kommission Essen sogar zur Grünen Hauptstadt Europas – eine Auszeichnung für Städte, die Vorreiter für umweltfreundliches Leben sind. **Die ehemalige Kohlehochburg hat nun 23 Hektar Grünanlagen, eine hohe Wasserqualität und in der Innenstadt eine großzügige Fußgängerzone.** „Ruß, Dreck, Gestank und qualmende Schloten – so stellt man sich Essen vielerorts immer noch vor“, sagt Matthias Sinn, Leiter des Essener Umweltamts. „Dabei ist Essen schöner und grüner, als man denkt: Die vielen Parks und Wasserflächen sorgen für ein gutes Lebensgefühl.“

Einige Pluspunkte, die Essen zur Grünen Hauptstadt Europas machten:

- 13 000 Arbeitsplätze entstanden im innovativen Umweltbereich
- 95 % der Einwohner leben höchstens 300 Meter von einer städtischen Grünanlage entfernt
- 376 km Radwege durchziehen die Stadt
- 128 000 m² Straße wurden mit Flüsterasphalt saniert

Auch für die Zukunft hat Essen ehrgeizige Ziele:

- Verringerung der CO₂-Emissionen um 40 % bis 2020
- 25 % aller Fahrten per Rad bis 2035
- 20 000 Arbeitsplätze im Umweltbereich bis 2025
- Recycling von 65 % aller Abfälle bis 2020

Weitere Projekte für ein grüneres Essen sind der Bau eines 400 Kilometer langen Abwasserkanalnetzes und die Renaturierung von Flussufern auf 350 Kilometern Länge. „Besonders bemerkenswert an dem Projekt sind seine Größenordnung, die moderne Technik und die Förderung der biologischen Vielfalt“, schwärmt Sebastian Hyzyk, Volkswirt bei der EIB.

Das gesamte Projekt kostet 5,3 Milliarden Euro. Davon finanziert die EIB rund 30 Prozent. 2017 vergab die Bank nach zwei früheren Darlehen weitere 450 Millionen Euro.





„Die vielen Parks und
Wasserflächen sorgen für
ein gutes Lebensgefühl.“



Recycling sichert Titanversorgung in Europa

Neues französisches Werk schont den wertvollen Rohstoff – und das Klima

Titan – der Name passt. Das nach dem mächtigen Göttergeschlecht aus der griechischen Mythologie benannte Metall ist extrem fest. Dabei ist es leicht, rostfrei und biegsam, ohne zu brechen. Eigenschaften, die es zu einem wertvollen Rohstoff für viele Produkte machen, etwa für Flugzeugteile, Raketen und Panzerungen.

Das neue Recyclingwerk in Saint-Georges-de-Mons liefert Titanlegierungen für Flugzeuge. Verglichen mit neuem Titan sind sie etwas billiger und verursachen weniger Abfall. Ein weiterer Vorteil: EcoTitanium vermeidet rund 100 000 Tonnen Kohlendioxid pro Jahr.

Das Problem: Titan ist in Europa nicht leicht zu beschaffen, und das Recycling von Titanschrott ist bislang nicht wirtschaftlich. Großunternehmen wie Airbus kaufen und recyceln ihr Titan daher oft in den USA oder Russland. Das neue französische Recyclingwerk EcoTitanium bietet nun eine Alternative: In leistungsfähigen Hochöfen wird dort mit moderner Technik Titan recycelt. Das schont die Umwelt, weil der Schadstoffausstoß sinkt. Denn das Recycling verbraucht weniger Energie als die Titangewinnung aus Erz.

„Titan ist wertvoll, und wir können die Wirtschaft künftig viel besser damit versorgen“, freut sich Thomas Devedjian, Finanzvorstand beim französischen Bergbau- und Metallkonzern Eramet, der das Recyclingwerk in der französischen Auvergne gebaut hat.

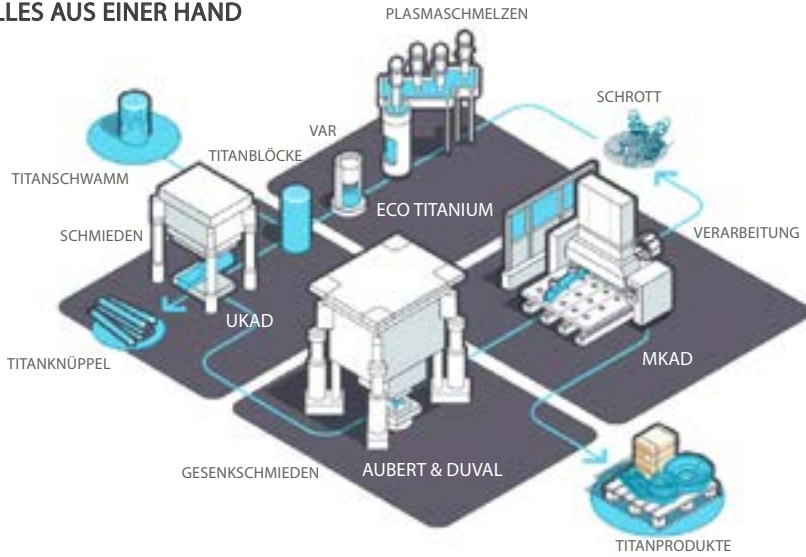
EcoTitanium setzt beim Recycling auf moderne Technologien, die weniger Energie verbrauchen als andere Schmelzverfahren: In Plasmaöfen wird Metall durch erhitztes Gas geschmolzen, während in Vakuum-Lichtbogenöfen unter Ausschluss von Luft Verunreinigungen vermieden werden. Für Titan braucht man solche Spezialöfen, weil das Metall extrem hitzebeständig ist.

Billiger und wirtschaftlicher

Titan ist nicht selten, aber teuer, denn seine Herstellung ist sehr aufwendig. Der äußerst arbeitsintensive Prozess benötigt extreme Hitze. Deshalb ist das Metall sechs Mal so teuer wie Stahl. Bei der Titanverarbeitung fällt zudem sehr viel Schrott an, der häufig nur außerhalb Europas recycelt werden kann. Bei einigen Flugzeugteilen enden gar 90 Prozent des Titans als Schrott.



ALLES AUS EINER HAND



Die Europäische Investitionsbank hat sich mit 30 Millionen Euro am Bau des Werks beteiligt – dank des Juncker-Plans. Gesamtkosten des neuen Werks: 48 Millionen Euro.

„Genau diese Art von Innovation braucht Europa“, fordert Kreditreferentin Mariateresa Di Giacomo von der Europäischen Investitionsbank.

Titan findet man auch in Schiffen, Fahrrädern und Chemikalien. Da sich auch Knochen gut mit Titan vertragen, wird das Metall zudem für Zahnimplantate und Prothesen verwendet. Und Titandioxid – das zur Reinigung von Titan eingesetzt wird – ist ein hervorragender Bleichstoff für Farben sowie Sonnen- und Zahncreme.

Mariateresa Di Giacomo ist begeistert von EcoTitanium: „Das Projekt ist wunderbar. Es ist von allem etwas dabei: neue Technik, neue Arbeitsplätze, weniger Abfall – und auch die Kreislaufwirtschaft profitiert.“



„Genau diese Art von Innovation braucht Europa.“

Mehr über Umweltprojekte der EIB auf unserer Website

- Weitere Umweltprojekte der EIB, z. B. eine wegweisende Finanzierung für irische Wälder: eib.org/irish-forests

Weltweit **aktiv**





7,91 Mrd. EUR

für Darlehen
außerhalb der EU

- **0,88** Mrd. EUR für die östlichen Nachbarländer
- **1,62** Mrd. EUR für die Erweiterungs- und die EFTA-Länder
- **1,96** Mrd. EUR für die Mittelmeerländer
- **1,47** Mrd. EUR für Afrika, Karibik und Pazifik sowie für die überseeischen Länder und Gebiete und Südafrika
- **1,99** Mrd. EUR für Asien und Lateinamerika

Das Tote Meer soll leben

Israelis, Palästinenser und Jordanier kämpfen gemeinsam gegen ihre Wassernot

Alle zwei Wochen dürfen jordanische Familien den Wasserhahn aufdrehen und bis zu vier Kubikmeter Trinkwasser in die Tanks auf ihren Dächern pumpen. Das ist gerade mal ein Drittel dessen, was sie benötigen – doch mehr gibt es nicht. „Die Menschen leiden sehr unter dem Wassermangel“, erklärt Nabil Zoubi, der ein ehrgeiziges Vorhaben initiiert hat: Er will mit Wasser aus dem Roten Meer die Wassernot lindern und das Tote Meer wiederbeleben.

Jordanien gehört zu den trockensten Ländern der Erde und kann seine wachsende Bevölkerung und die 1,3 Millionen syrischen Flüchtlinge im Land nicht ausreichend versorgen. Auch

Israel und Palästina leiden unter Wassernot, die durch den Klimawandel noch verschärft wird. Ein Großteil des Wassers wird auf seinem Weg ins Tote Meer abgezweigt und verbraucht. So trocknet das Gewässer in der biblischen Landschaft immer mehr aus – und das schafft Umweltprobleme.

Zoubi will nun Wasser aus dem Roten Meer in einer Entsalzungsanlage in Trinkwasser umwandeln. Die nach der Entsalzung verbleibende Sole soll über eine 180 Kilometer lange Pipeline in das Tote Meer fließen und sein weiteres Austrocknen verhindern. Jordanien wird dann an drei Tagen in der Woche fließendes Wasser haben – und nicht mehr nur acht Stunden alle zwei Wochen wie jetzt.



Ein weiterer Vorteil: Da das Tote Meer der niedrigste Punkt der Erde ist, kann das Wasser auf einem Gefälle von 600 Metern auch noch 32 Megawatt Strom pro Jahr erzeugen.

Die EIB hat für das Projekt technische Hilfe aus EU-Mitteln im Umfang von zwei Millionen Euro mobilisiert. Unterstützt wird sie von der französischen Entwicklungsagentur Agence Française de Développement (AFD).

Wasser verbindet

Die Idee zu einer Leitung vom Roten Meer zum Toten Meer stammt aus der Zeit des Friedensvertrags zwischen Israel und Jordanien von 1994. Aber erst 2013 beschlossen Israel, Jordanien und die Palästinenser den jetzigen Plan.

Das Projekt trägt auch zur Resilienzinitiative der EIB bei, einem wichtigen Investitionsförderprogramm für die Region. Außerdem prüft die EIB einen Kredit von 60 Millionen Euro zur Projektunterstützung für Jordanien. Auch die französische, die italienische und die spanische Entwicklungsagentur dürften

Mittel für den jordanischen Staat vergeben, der das Projekt unterstützt.

Dieses gemeinsame Paket für Jordanien kann noch mit einem Zuschuss von 40 Millionen Euro aus der EU-finanzierten Nachbarschaftsinvestitionsfazilität kombiniert werden. „Die EU unterstützt dieses Großprojekt“, erklärt Andrea Fontana, EU-Botschafter in Jordanien. „Es gibt EU-Zuschüsse und Mittelzusagen von Italien, Frankreich und Spanien, und koordiniert wird das Ganze von der AFD und der EIB.“ Auch die US-Entwicklungshilfeagentur USAID dürfte einen Zuschuss von 100 Millionen US-Dollar beisteuern.

Darüber hinaus wird die EIB an das Unternehmen, das die Projektausschreibung gewinnt, voraussichtlich ein Darlehen von bis zu 200 Millionen Euro vergeben.

„Jordanien wird an drei Tagen in der Woche fließendes Wasser haben – derzeit sind es acht Stunden alle zwei Wochen.“



Wo Äthiopien weiter ist als Europa

Millionen Äthiopier bezahlen per Handy mit M-Birr und sind damit den meisten Europäern technisch voraus

Amadi lehnt an der Lehmwand ihres Hauses und erinnert sich an die Zeiten, als sie stundenlang in der sengenden Hitze Schlange stand, um ihre Sozialleistungen abzuholen. Oft war am Ende gar kein Geld mehr da. Dann musste die alte Frau mit leeren Händen den beschwerlichen Rückweg in ihr abgelegenes Dorf antreten und anderntags die Strapazen erneut auf sich nehmen. „Es gab viele Scherereien deshalb. Das war sehr hart“, sagt sie. „Aber heute ist es viel besser.“

Amadi ist eine von zwei Millionen Äthiopiern, die das mobile Zahlungssystem M-Birr nutzen, benannt nach der Landeswährung Birr. Sie erhält ihre Sozialleistungen jetzt jeden Monat direkt auf ihr mobiles M-Birr-Konto bei dem Mikrofinanzinstitut in der Region. Nun muss sie nicht mehr kilometerweit marschieren, um ihr Geld abzuholen, sondern hebt einfach bei einem M-Birr-Partner in der Nähe etwas ab. „Ich werde respektiert und bekomme mein Geld.“

M-Birr will die äthiopische Speerspitze einer Entwicklung sein, die es immer mehr einfachen Menschen in Afrika ermöglicht, ihre Bankgeschäfte mobil zu erledigen. In Kenia fließen schon über 40 Prozent des Bruttoinlandsprodukts durch das mobile Zahlungssystem M-PESA. Doch insgesamt hat sich Mobile Banking erst in wenigen afrikanischen Ländern durchgesetzt. Überwiegend wird noch bar bezahlt. Die Logistik ist in Afrika bekanntlich oft ein Problem, und ein mobiles System ermöglicht es, Geld einfach und sicher von hier nach dort zu schicken. „Durch Mobile Banking erhalten auch arme Menschen Zugang zu Finanzdienstleistungen“, bestätigt Hannah Siedek, Mikrofinanzexpertin bei der EIB.

Geld für besonders wirkungsvolle Projekte

Die EIB beteiligt sich am weiteren Wachstum von M-Birr direkt mit drei Millionen Euro – möglicherweise kommt später eine weitere Million dazu. Das Geld stammt aus dem Sonderrahmen für besonders entwicklungswirksame Projekte: 800 Millionen Euro für Finanzierungen in Afrika, in der Karibik und im Pazifik, bei denen die Bank höhere Risiken eingehen kann als bei ihren üblichen Projekten. **Damit fördert die EIB gemeinsam mit der**



„Ich finde es besser so.“

M-Birr-Kundin Mareh in ihrem Dorf in Äthiopien

KfW-Tochtergesellschaft DEG **erstmalig ein Mobile-Banking-Projekt in Afrika.**

Vor der breiten Einführung im Jahr 2015 testete M-Birr sein mobiles Zahlungssystem ein Jahr lang mit fünf örtlichen Mikrofinanzinstituten. Diese bieten die M-Birr-Leistungen an mehr als 7 000 Standorten in ganz Äthiopien an, beispielsweise in ihren M-Birr-Filialen und bei ihren Partnern in Läden, Apotheken oder Tankstellen. Das von einem Franzosen und einem Iren gegründete Unternehmen wickelt mittlerweile die Zahlung von Sozialleistungen an über 750 000 Haushalte mit rund drei Millionen Empfängern ab. Weitere 280 000 Kunden nutzen M-Birr für mobile Zahlungen. **Das ist ein großer Schritt für ein Land, in**

dem nur jeder Fünfte ein Bankkonto, aber immerhin die Hälfte der Erwachsenen ein Mobiltelefon hat. „Wir tragen zu mehr sozialer Teilhabe bei“, sagt Thierry Artaud, einer der Leiter von M-Birr. „Mit den Mitteln der EIB können wir das Geschäft ausbauen und dem Land zu mehr Wachstum verhelfen.“

Mobile Banking für alle

Draußen vor dem Laden zieht eine alte Frau ein Mobiltelefon aus einem Beutel, den sie um den Hals trägt. Ihr Name ist Mareh. Die meisten M-Birr-Nutzer kaufen sich ein Handy für nur wenige Dollar. Wer sich das nicht leisten kann, bekommt eine Rubbelkarte mit einer PIN, gibt die Nummer direkt beim M-Birr-Partner in ein Gerät ein und erhält dann sein Geld. Mareh erzählt begeistert, was sich mit M-Birr in ihrem Leben alles verbessert hat.

Wie Amadi kam sie früher erschöpft von den langen Fußmärschen zu den Auszahlungsstellen, wo sie dann oft kein Geld bekam. „Es fällt mir nicht so leicht mit dem Telefon, aber im Laden helfen sie mir, und mit M-Birr bekomme ich mein Geld“, sagt sie. „Ich finde es besser so.“

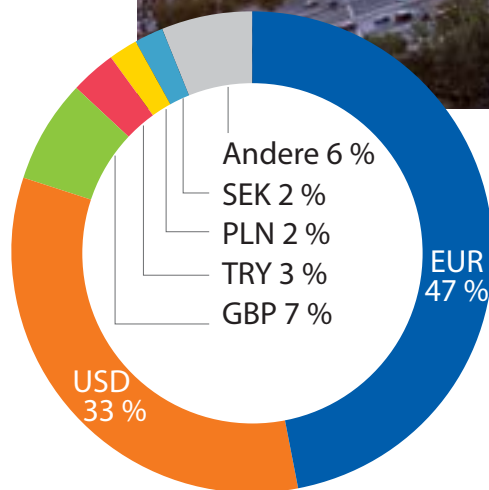
In einem Land so groß wie Frankreich und Spanien zusammen ist ein möglichst flächendeckendes Netz für das Geschäft von M-Birr unbedingt notwendig. „M-Birr und seine Partner erschließen Äthiopien eine neue Welt des mobilen Geldverkehrs, der den Alltag der Nutzer grundlegend verändern wird“, meint Benoît Denis, Volkswirt in der Abteilung Digitale Wirtschaft der EIB. „Das Unternehmen schließt wirklich eine Lücke. Es will in allen Wirtschaftssektoren mobile Zahlungen ermöglichen. Und dabei wollen wir ihm helfen.“



Eine M-Birr-Filiale in einem äthiopischen Dorf

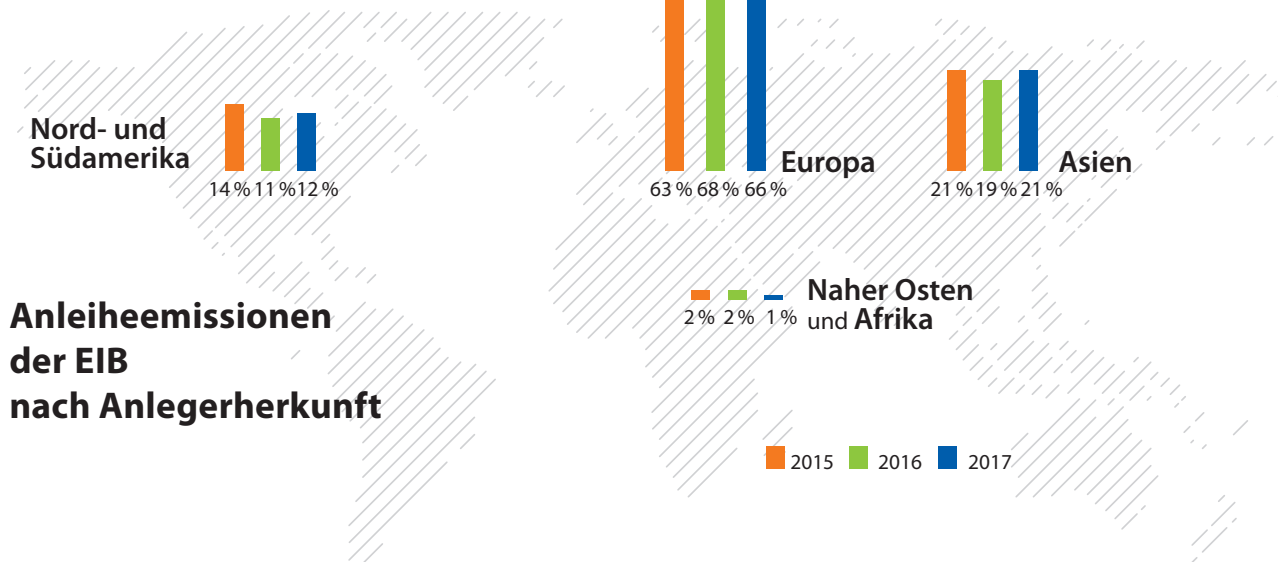
Wo das **Geld** der EIB herkommt

Die EIB ist der größte multilaterale Darlehensgeber und Anleiheemittent der Welt. 2017 nahm die Bank, zusätzlich zu den 3,8 Milliarden Euro aus der vorgezogenen Mittelbeschaffung Ende 2016, insgesamt 56,4 Milliarden Euro an den internationalen Kapitalmärkten auf. Hiervon entfielen 4,3 Milliarden Euro auf grüne Anleihen – die sogenannten Klimaschutzanleihen (Climate Awareness Bonds – CAB). Die Bank hatte sie vor zehn Jahren erstmals begeben – als erstes Institut weltweit. Mit ihren Emissionen spricht sie Investoren an, die sich normalerweise nicht an Investitionsvorhaben in Europa beteiligen würden. Über ihre Anlage in EIB-Anleihen tragen sie jedoch indirekt zu europäischen Projekten bei.



Anleiheemissionen der EIB nach Währungen

Die Bank begab Anleihen in 15 Währungen mit dem Schwerpunkt auf Euro, US-Dollar und Pfund Sterling. Sie ist bei der Aufnahme ihrer Mittel recht flexibel, weil ihre Anleihen von mehreren Anlegergruppen gekauft werden und weil sie unterschiedliche Laufzeiten anbietet. Die Mittelaufnahme in verschiedenen Währungen ermöglicht es der EIB auch, Finanzierungen in einigen Landeswährungen bereitzustellen.



Anleiheemissionen der EIB nach Anlegerherkunft



Grünes Licht aus China

| Peking setzt auch auf Umweltanleihen

Gute Nachrichten für den Klimaschutz: Der Markt für grüne Anleihen dürfte nach dem Einstieg Chinas deutlichen Auftrieb erhalten. „China kämpft mit enormen und ernstzunehmenden Umweltproblemen“, sagt Aldo Romani, der Experte der EIB, der vor zehn Jahren die erste grüne Anleihe entwickelte. „Mit grünen Anleihen kann China über die internationalen Märkte langfristig sinnvoll zur Lösung globaler Probleme beitragen.“

Mitarbeiter der EIB besuchten letztes Jahr China, weil die Bank den Klimaschutz dort verstärkt fördern möchte. Die EIB wird voraussichtlich zahlreiche Klimafinanzierungen in China genehmigen, etwa in den Bereichen Verkehr, Forstwirtschaft und Energieeffizienz. Die Bank der EU und die chinesische Zentralbank werden außerdem einen gemeinsamen Rahmen für grüne Anleihen abstecken und klarer definieren, welche Projekte infrage kommen. Beide Seiten hoffen, durch eine gemeinsame Regelung das Vertrauen chinesischer und internationaler Investoren zu stärken.

Wie wichtig diese Zusammenarbeit ist, zeigte das Gipfeltreffen EU-China im Juni in Brüssel. Die Teilnehmer betonten, den Klimawandel mit vereinten Kräften bekämpfen zu wollen. Neben ihrer Zusammenarbeit mit China im Green Finance Committee wirkt die EIB außerdem an der Hochrangigen Sachverständigengruppe für nachhaltige Finanzierungen mit. Dieses von der Europäischen Kommission eingerichtete Forum soll die Nachhaltigkeit der EU-Klimafinanzierungspolitik fördern.

Dass grüne Anleihen sich zu einem solchen Erfolg entwickeln würden, war keineswegs abzusehen. Romani erinnert sich noch daran, wie angespannt die Lage im Büro vor zehn Jahren war. Das Thema Klimaschutz wurde damals in Europa heiß diskutiert, aber nur wenige sahen in grünen Anleihen eine mögliche Lösung. Viele Experten hielten es für zu schwierig, die Verwendung der beschafften Mittel nachzuvollziehen und zu beweisen, dass sie tatsächlich für die Umwelt eingesetzt werden.

„2007 glaubte niemand daran, dass sich grüne Anleihen auf lange Sicht durchsetzen würden, und alle wunderten sich, warum die EIB als einzige davon sprach“, so Romani, der bei der EIB für die Mittelbeschaffung in Euro zuständig ist. Heute feiert die EIB das elfjährige Bestehen ihrer grünen Anleihen, und der Markt hat sich zu einer der größten Erfolgsgeschichten in der Klimafinanzierung entwickelt.

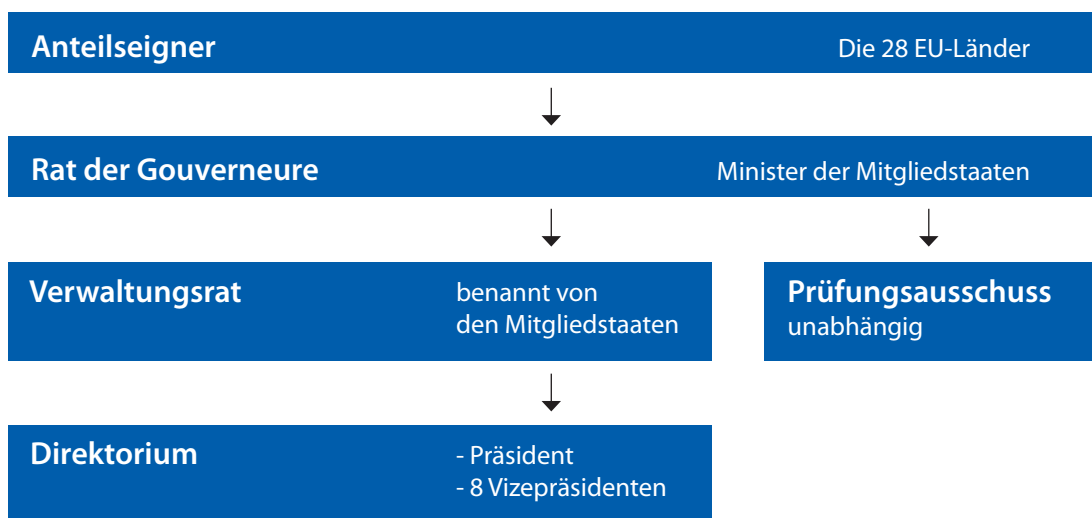
Mehr zum Thema auf unserer Website

- Aldo Romani im EIB-Podcast „A Dictionary of Finance“ über grüne Anleihen: eib.org/green-bonds-podcast

Leitung und Kontrolle

der EIB – nachhaltig, entschlossen und wachsam

Die Leitungsstruktur der EIB



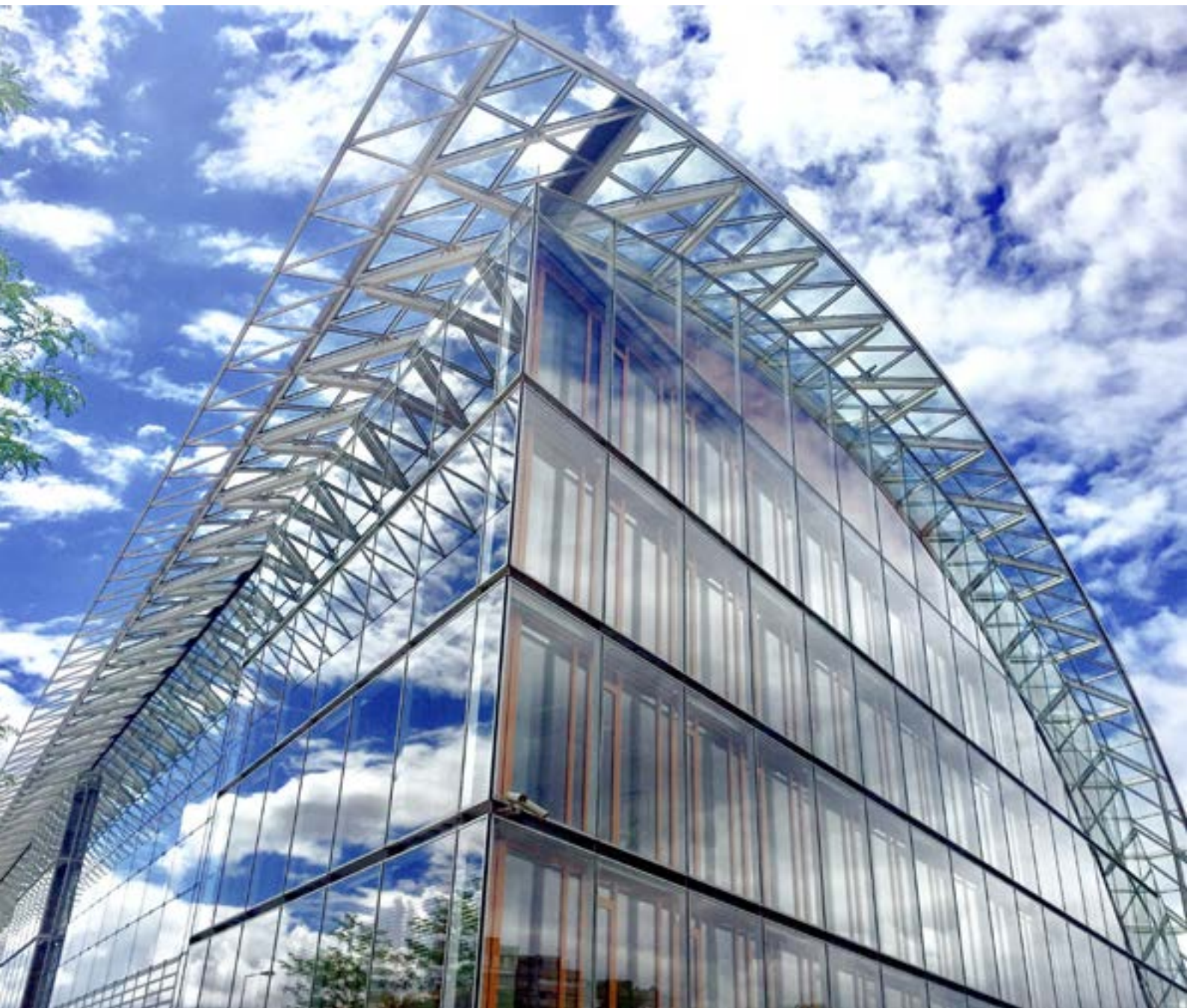
Transparenz in der Klimafinanzierung

Nachhaltig finanzieren heißt, auch an die Umwelt und die Gesellschaft zu denken und die Verwendung der Gelder transparent zu machen. Nachhaltig sind also beispielsweise Finanzierungen, die zu weniger Treibhausgasemissionen, Umweltverschmutzung und Abfallerzeugung beitragen oder eine effizientere Nutzung natürlicher Ressourcen ermöglichen.

Die EIB koordiniert eine Gruppe multilateraler Entwicklungsbanken bei der Aufstellung gemeinsamer Grundsätze für die Erfassung von Klimafinanzierungen. Darin fließen auch die Ziele des Pariser Klimaschutzabkommens ein. Eine maßgebliche Rolle spielte die Bank auch in der Sachverständigengruppe der Europäischen

Kommission für nachhaltige Finanzierungen. Die im Dezember 2016 eingerichtete Gruppe sollte Empfehlungen zu einer umfassenden EU-Strategie für nachhaltige Finanzierungen aussprechen. In ihrem Zwischenbericht vom Juli 2017 schlug sie vor, dass die EIB eine Klassifizierung für Klimafinanzierungen koordiniert. Den Anfang sollen Maßnahmen zur Bekämpfung





fung des Klimawandels bilden. Dafür schlug die EIB nach Beratungen mit den wichtigsten Beteiligten eine Taxonomie vor. In ihrem Abschlussbericht vom Januar 2018 empfahl die Expertengruppe der Europäischen Kommission einen Fahrplan 2018–2019 für die Aufstellung einer vollständigen Taxonomie. Diese soll auch Finanzierungen zur Anpassung an den Klima-

wandel und andere ökologische und soziale Maßnahmen abdecken. Sie wird die nötige Klarheit schaffen, um den Markt für nachhaltige Finanzprodukte anzukurbeln und Mitstreiter für das Gemeinwohl zu gewinnen.

Offene Ohren

Das Beschwerdeverfahren der EIB befasste sich 2017 mit mehr Fällen als jemals zuvor

Ursache dafür ist zum einen der wachsende Bekanntheitsgrad der Bank. Dadurch wird ihr Einfluss auf Umwelt und Gesellschaft stärker wahrgenommen, und ihre öffentliche Verantwortung rückt stärker

ins Blickfeld. Zum anderen steigt die Zahl komplexer Finanzierungen, und einige relativ viel beachtete Projekte zogen mehrere Beschwerden nach sich.



Der Hafen von Mombasa

Einige Hauseigentümer in Mombasa könnten bei der Entschädigung leer ausgehen

Im Januar 2017 gingen bei der EIB die ersten von insgesamt 13 Beschwerden zum Entschädigungsplan für den Bau einer Straße zum **Hafen von Mombasa in Kenia** ein. In Jomvu sollen 120 Personen entschädigt werden, die im Mai 2015 ihre Häuser ohne ordnungsgemäßes Verfahren räumen mussten. Sie hatten zwar Geld erhalten, allerdings waren sie nicht transparent über die Bewertung der Objekte informiert worden, wie sich im Beschwerdeverfahren herausstellte. Einige Betroffene waren möglicherweise auch übergangen worden. Im Dezember 2017 einigten sich die Kläger und die Projektverantwortlichen auf ein Vermittlungsverfahren im Jahr 2018. Dieses soll Licht in das Bewertungsverfahren bringen und sieht eine erneute Prüfung der Entschädigungen vor.

Trans-Adria-Pipeline (TAP)

Die TAP ist der geplante westliche Teil des Südlichen Gaskorridors, der von der griechisch-türkischen Grenze über Albanien nach Italien verläuft. Schon früh gingen Beschwerden bei der Bank ein, hauptsächlich im Zusammenhang mit der Bewertung von enteignetem Eigentum in Griechenland und Albanien. Diese Beschwerden wurden während der Darlehensprüfung in der Bank analysiert. Mehrere Einzelpersonen und Gruppen in Italien befürchteten Umwelt- und Betriebsrisiken. 2017 gingen 22 neue Beschwerden ein, sodass nun insgesamt 38 Beschwerden über die TAP vorliegen.

Die Europäische Bürgerbeauftragte

Die Europäische Bürgerbeauftragte informierte die EIB 2017 über elf neue Beschwerden über die Arbeit der Bank. Drei davon betrafen Verzögerungen bei der Beantwortung bereits eingereichter Beschwerden. Dabei ging es um das Bergbauprojekt Ambatovy in Madagaskar, das Gasspeicherprojekt Castor in Spanien und den Vorwurf, in einer Untersuchung über Interessenkonflikte keine Entscheidung getroffen zu haben. Letzterer Fall wurde von der Europäischen Bürgerbeauftragten geschlossen, nachdem der Kläger die Antwort der EIB erhalten hatte. In den Fällen Ambatovy und Castor nahm die Bürgerbeauftragte jedoch vor Ort Einblick in die Akten der Bank. Ihre Entscheidungen werden voraussichtlich 2018 veröffentlicht. Die Zahl der am Jahresende noch offenen Beschwerdefälle verdoppelte sich auf zehn.



Das Beschwerdeverfahren der EIB 2017

- **114** neue Beschwerden (25 mehr als 2016)
- **103** als zulässig eingestufte Beschwerden (19 mehr)
- **173** bearbeitete Fälle (51 mehr)
- **101** offene Beschwerden am Jahresende (zuvor 59)

Überarbeitung des Beschwerdeverfahrens

Im Mai 2017 führte die Bank nach Beratungen mit der Europäischen Bürgerbeauftragten eine Befragung der Öffentlichkeit durch, um ihr Beschwerdeverfahren zu überarbeiten. Im Juni stellte sie die vorgeschlagenen Änderungen der Öffentlichkeit vor, und Ende September holte sie zusätzliche schriftliche Stellungnahmen ein. Die Überarbeitung stieß in der Öffentlichkeit auf erhebliches Interesse, insbesondere bei zivilgesellschaftlichen Organisationen, die ein gemeinsames Schreiben mit umfangreichen Kommentaren und Vorschlägen einreichten. Die Bank prüft diese Kommentare derzeit und will ihr Beschwerdeverfahren in der ersten Jahreshälfte 2018 ändern.

U-Bahn Kairo

Im Dezember 2017 leitete die Beschwerdestelle ein weiteres Vermittlungsverfahren ein: Es betraf das Projekt für die **U-Bahn von Kairo**, bei dem mehrere Personen, Gruppen und Unternehmen gegen ihren Willen umgesiedelt wurden, darunter mehr als 100 Ladenbesitzer auf dem El-Bohy-Markt im Stadtviertel Imbaba. Vertreter dieser Gruppen hatten bereits 2016 eine Beschwerde eingereicht. Die Situation verschärfte sich, als der Markt im August 2017 abgerissen wurde, ohne dass die Betroffenen das Entschädigungspaket angenommen hatten. Zum Abrisszeitpunkt hatte die Beschwerdestelle bereits eine Vermittlung vorgeschlagen, und Projektverantwortliche und Betroffene hatten sich bereit erklärt, daran teilzunehmen. Sollte die Vermittlung scheitern, werden die Beschwerden vollständig geprüft.

Offene Augen

Ermittler der EIB deckten 2017 mehrere Unregelmäßigkeiten auf

Projekte mit EIB-Beteiligung, bei denen Verdacht auf Betrug, Korruption oder andere verbotene Handlungen besteht, sind ein Fall für die unabhängige Abteilung Betrugsbekämpfung der Bank. Sie führt

außerdem proaktive Integritätsprüfungen durch, um bisher nicht gemeldete Fälle aufzudecken, und schult und sensibilisiert das Personal der Bank in der Betrugsbekämpfung und -prävention.

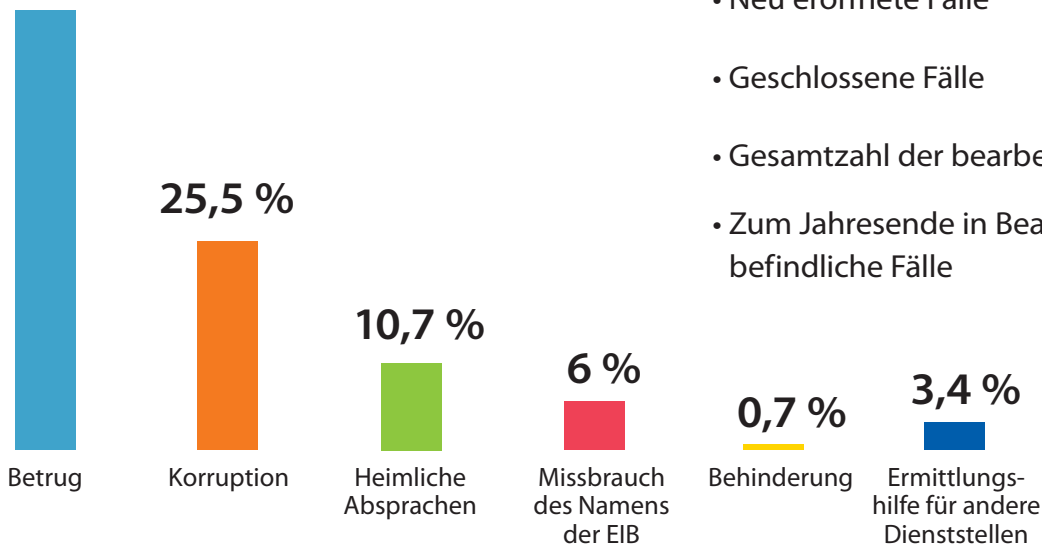


Die Anti-Korruptionsbehörde Lettlands verhaftete im Juni 2010 mehrere Führungskräfte des lettischen Unternehmens Latvenergo. Der Vorwurf: Missbrauch offizieller Ämter zur Bestechung sowie Geldwäsche von unrechtmäßig erlangtem Vermögen. Latvenergo hatte einen Auftrag für den Bau eines von der EIB mitfinanzierten Wärmekraftwerks in Riga an das spanische Unternehmen Iberdrola Ingeniería y Construcción, kurz Iberinco, vergeben. Es wurden Ermittlungen wegen Korruption und missbräuchlicher Einflussnahme sowie Gerichtsverfahren eingeleitet. Im Dezember 2017 unterzeichneten die Bank und Iberinco schließlich eine Vergleichsvereinbarung.

Die Vereinbarung sieht vor, dass Iberinco ein Jahr lang von Projekten ausgeschlossen wird, an denen sich die EIB beteiligt. Iberinco und die Iberdrola-Gruppe werden zudem ein spezielles Programm gegen Korruption und Betrug ausarbeiten und umsetzen. Iberinco hat bei den Ermittlungen stets mit der EIB zusammengearbeitet. Außerdem zieht das Unternehmen die verantwortlichen Mitarbeiter zur Rechenschaft. Es überprüft seine Compliance-Systeme, um sicherzustellen, dass sich ein solches Fehlverhalten nicht wiederholt.

**Fall
Iberinco**

Art der Verdachtsfälle (2017 eröffnete Fälle - EIB-Gruppe)



Bearbeitete Fälle 2017 (EIB-Gruppe)

• Neu eröffnete Fälle	149
• Geschlossene Fälle	126
• Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle	302
• Zum Jahresende in Bearbeitung befindliche Fälle	136

Ursprung der Verdachtsfälle 2017 (gilt nur für 2017 eröffnete Fälle)

Intern **61 %** Extern **39 %**

Integritätsprüfung bei Krediten an kleine und mittlere Unternehmen

Die Abteilung Betrugsbekämpfung der Bank führte 2017 mehrere proaktive Integritätsprüfungen durch. Sie betrafen Darlehen an Banken, die zur Durchleitung an kleine und mittlere Unternehmen innerhalb und außerhalb der EU bestimmt waren. Diese Prüfungen brachten Folgendes zutage:

- Hinweise auf verbotene Handlungen und Straftaten wie z. B. Geldwäsche
- Hohe Darlehen an Endbegünstigte, denen Verbindungen zum Waffenschmuggel und zum organisierten Verbrechen vorgeworfen wird
- Scheinfirmen sowie Kredite an politisch exponierte Personen
- Kredite an Endbegünstigte, die die Förderkriterien nicht erfüllten
- Nachträgliche, betriebswirtschaftlich unbegründete Änderungen von Kreditentscheidungen
- Vorlage irreführender sowie falscher Angaben vonseiten der Banken bei der Zuteilungsentscheidung der EIB

Phishing-Betrug

2017 gab es mehrere Fälle von Internetbetrug und Phishing-Angriffen. Betrüger gaben sich für die EIB oder EIB-Mitarbeiter aus und versuchten so, verschiedene Personen zur Zahlung von Verwaltungs- oder Antragsgebühren zu bewegen. Natürlich verlangt die EIB als öffentliche internationale Finanzierungsinstitution keine Gebühren für derartige Dienste, und sie vergibt vor allem keine Darlehen an Einzelpersonen. Die Betrüger nutzten den guten Ruf der EIB und verwendeten unter anderem das Logo und den Namen der Bank, etwa in falschen E-Mails und Websites. Die Abteilung Betrugsbekämpfung der EIB ließ die betrügerischen Websites und E-Mail-Konten sofort löschen und schließen. Außerdem riet die Bank den Betroffenen, Ermittler in ihrem jeweiligen Land einzuschalten.

Ausblick

Highlights aus dem Operativen Gesamtplan für 2018

- Ziel für neue Unterzeichnungen: 67 Milliarden Euro
- Die Zahl der Finanzierungen wird beibehalten, allerdings werden sie betragsmäßig kleiner sein, da risikoreichere Sonderaktivitäten weiter zunehmen werden.
- Sonderaktivitäten: rund 25 Prozent des gesamten Finanzierungsvolumens, d. h. 17,3 Milliarden Euro
- In der EU unterstützt die EIB weiter die EU-Ziele, d. h. Wiederherstellung der Wettbewerbsfähigkeit, Sicherung eines langfristigen Wirtschaftswachstums und Schaffung von Arbeitsplätzen. Dabei stützt sie sich auf ihre Finanz- und Sachkompetenz.
- Außerhalb der EU wird der Schwerpunkt auf dem Ausbau der Basisinfrastruktur wie Straßen, Stromnetze und Wasserversorgung liegen.
- Die Bank wird mehr Beratung anbieten – 2018 wird mit 530 Aufträgen gerechnet. Damit dürften Investitionen von insgesamt 28 Milliarden Euro angeschoben werden.

Das Augenmerk muss künftig auf strukturellen Anpassungen liegen, die Europas Wirtschaft widerstandsfähiger machen und sie auf einen nachhaltigen Wachstumskurs bringen. Die EIB-Gruppe wird als Finanzierungspartner der EU auch weiterhin ein Garant für erfolgreiche Investitionsvorhaben sein, die den Menschen in der EU und darüber hinaus zugutekommen.

Mehr zum Thema auf unserer Website

- Nähere Einzelheiten zum Operativen Rahmen und Operativen Gesamtplan 2018 finden Sie unter www.eib.org/infocentre/publications/all/operational-plan-2018.htm



Die EIB-Gruppe besteht aus der Europäischen Investitionsbank und dem Europäischen Investitionsfonds.

Europäische Investitionsbank

98 -100, boulevard Konrad Adenauer
L-2950 Luxembourg

☎ +352 4379-1

☎ +352 437704

www.eib.org – info@eib.org

🐦 twitter.com/EIB

📘 facebook.com/EuropeanInvestmentBank

📺 youtube.com/EIBtheEUBank

Europäischer Investitionsfonds

37B, avenue J.F. Kennedy
L-2968 Luxembourg

☎ +352 2485-1

☎ +352 2485-81200

www.eif.org – info@eif.org

TÄTIGKEITS-
BERICHT

20
17

